

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

6. Jahrgang

1. Dezember-Ausgabe 1995

Nummer 19

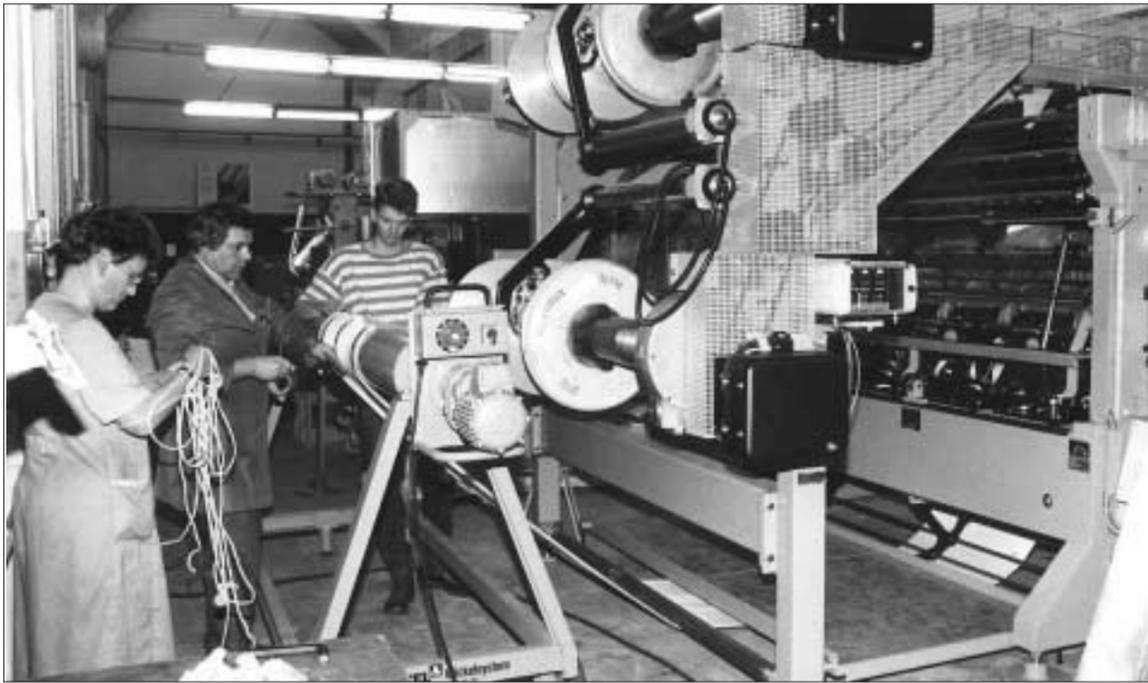
TU-Forschung kann sich sehen lassen

Professor Hans Wiesmeth: Mehr als bisher noch sollte bekannt werden, was die TU Dresden alles „auf der Pfanne hat“

Eine Universität lebt nicht von der Lehre allein. Wesentlich für ihre Funktion und ihre Akzeptanz in der Gesellschaft ist es, wie es ihr gelingt, mit relevanten, praxisorientierten Forschungsleistungen Innovationen zu ermöglichen oder gar zu realisieren, im Vorlauf neue Wissensbereiche und Forschungsmethoden zu erschließen, über Drittmittel sowohl den eigenen Haushalt zu stabilisieren als auch einen engen Praxisbezug herzustellen. Schließlich hängt auch das Image einer Universität – bei der Wirtschaft, aber auch bei der Bevölkerung, den künftigen Studenten und deren Eltern und Lehrern – stark von den Forschungserfolgen ab.

„Die Ergebnisse unserer Forschung können sich sehen lassen“, ist Professor Hans Wiesmeth, Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden (TUD) überzeugt. „Nach wie vor sind wir eine Universität in der Entwicklung, denn einige wesentliche Bereiche, die entweder völlig neu gegründet oder aus Vorgängereinrichtungen heraus modifiziert der TU eingegliedert wurden, sind immer noch in der Phase der Konsolidierung.“ Dies müsse selbstverständlich berücksichtigt werden, wenn man über Forschungserfolge spricht.

Ein wichtiger Maßstab für die Forschungsleistungen – „wenn auch nicht



Materialforschung am Institut für Textil- und Bekleidungstechnik der Fakultät Maschinenwesen. Fotos (4): UJ / Eckold

mit Ausschließlichkeitsanspruch“, wie Professor Wiesmeth betont – ist die Drittmittelentwicklung. „Im Hinblick auf die Größe ist unsere Universität sicherlich mit der TU München vergleichbar“, meint er. „Dort spielen die Wissenschaftler etwa 150 Millionen Mark jährlich Drittmittel ein. Wenn wir in diesem Jahr voraussichtlich die 100 Millionen Mark überschreiten und damit etwa 1000 Personen über Drittmittel beschäftigen, nachdem wir vor wenigen Jahren mit 30 Millionen starteten, ist das wohl ein hervorragendes Ergebnis.“ Doch Professor Wiesmeth weiß auch, wo es noch hapert: „Im Gegensatz zur TU München mit 15 haben wir bisher nur einen einzigen Sonderforschungsbereich.“ Aber auch hier sind die Dinge in Bewegung, weitere Sonderforschungsbereiche sind nämlich in Aussicht.

Natürlich gibt es Professor Wiesmeth zufolge noch Entwicklungspotentiale, vor allem in den Verkehrswissenschaften.

Auch die Tendenz in der Medizinischen Fakultät, deren Forschung zu „MedAk“-Zeiten vom Wissenschaftsrat nicht gerade sehr positiv beurteilt worden war, gehe in eine gute Richtung. „Schon in wenigen Jahren können wir da ein Drittmittelaufkommen in den Größenordnungen einer durchschnittlichen medizinischen Fakultät westdeutscher Unis erwarten“, ist Professor Wiesmeth überzeugt. Obwohl auch im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften – auf zahlenmäßig niedrigerem Niveau – zunehmend mehr Drittmittel erwirtschaftet werden, spielen hier wissenschaftliche Publikationen, deren Zahl, das Veröffentlichungsmedium und die Zitationsquote, eine traditionell große Rolle. „Hier haben sich einige Kollegen, gerade was Grundlagenforschung betrifft, bereits einen guten Namen ge-

macht“, meint der Prodekan. Trotz der Hinentwicklung der TU Dresden zu einer Volluniversität – die Forschungsschwerpunkte sind übergreifende technisch-ingenieurwissenschaftliche Themen. Forschungen zu Werkstoffen und neuen Materialien, zur Mikroelektronik und zu komplexen Umweltproblemen werden in umfangreichen inneruniversitären Kooperationen und häufig gemeinsam mit weiteren Partnern sowie mit Hilfe potenter Förderer – von der DFG bis zum NATO-Wissenschaftsausschuß – realisiert. „Wir müssen aber nach weiteren Wegen suchen, auf denen wir der Öffentlichkeit unsere Ergebnisse vorstellen und plausibel machen können“, hebt Professor Wiesmeth hervor. Denn es gelte, zusätzlich zum Wissenstransfer zwischen Uni und Wirtschaftspraxis auch der Öffentlichkeit zu vermitteln, was die TU Dresden alles „auf der Pfanne hat“.

Mathias Bäumer



Prof. Hans Wiesmeth, Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden.

Elektromagnetische Einflüsse unter die Lupe genommen

Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftungslehrstuhl für Elektromagnetische Verträglichkeit für Prof. Karl-Heinz Gonschorek

Der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftungslehrstuhl für Elektromagnetische Verträglichkeit wurde zum Beginn des Semesters an der Technischen Universität (TU) Dresden eingerichtet. Die C4-Professur, die von der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung und dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft finanziert wird, erhielt Professor Dr.-Ing. habil. Karl-Heinz Gonschorek.



le ging“, erinnerte Professor Gumin, Vorstandsvorsitzender der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung. Gonschorek hatte sich nach seiner Promotion acht Jahre lang bei Siemens in Erlangen der rechnergestützten Analyse von Problemen der elektromagnetischen Verträglichkeit und der Entwicklung von Programmen für die numerische Berechnung elektromagnetischer Felder gewidmet. Im Jahre 1988 ging er an die TU Hamburg-Harburg; jetzt wechselte er in die sächsische Landeshauptstadt.

„Elektrische Geräte müssen auch in starken Störfeldern perfekt funktionieren, und sie dürfen ihre Umgebung nur im zulässigen Maße beeinflussen“, erklärte der Dekan der Fakultät Elektrotechnik, Professor Peter Büchner, den praxisnahen Inhalt von Unterricht und Forschung am neuen Lehrstuhl. Professor Gonschorek zeigte in einem Vortrag, warum die Berechnung der Magnetfelder um Strahlungsquellen – beispielsweise beim Handy oder einer



Siemens-Fachleute zu Gast an der Fakultät Elektrotechnik.

elektrischen Installation in einem Kraftfahrzeug – und die Abschätzung der Beeinflussung der Umwelt durch die jeweiligen Felder zu den grundlegenden Bestandteilen jeder seriösen Produktentwicklung gehört. Nur so könne gewährleistet werden, daß Menschen nicht durch elektromagnetische Felder geschädigt würden. Der so-

genannte „Elektrosmog“ allerdings, die Wechselwirkung der Felder mit dem menschlichen Körper, muß ein Gegenstand biowissenschaftlicher und medizinischer Forschung sein. Die Grenzwerte, mit denen die Ingenieure arbeiten, werden durch internationale gültige Normen vorgegeben.

Anke Müller

AUS DEM INHALT	
Seite 2	Ökofreundlich in die Zukunft: Forschungskonzept zum Komplex „Werkstoffe fürs Auto von morgen“
Seite 3	Otto-Beisheim-Preis 1995: Kolloquium zur Förderung des Wettbewerbs in Europa
Seite 8	Kolloquium zur Verkehrspolitik: Diskussionen zur Nachhaltigkeit von Verkehrskonzepten
Seite 10	Jubiläum fast einmaliger Art: Folkloretanzensemble der TU feierte seinen 45. Geburtstag

StuRa-Wahlen aktuell

Bloß 20 Prozent haben gewählt...

Mit knapp 20 Prozent Wahlbeteiligung endeten am Donnerstag die Fachschaftswahlen an unserer Universität. Damit sank die Wahlbeteiligung gegenüber dem Vorjahr deutlich. Im letzten Jahr beteiligten sich noch zirka 30 Prozent der Studenten an den Wahlen, so Martin Richter vom Studentenrat

Zu den Ursachen dieser geringen Wahlbeteiligung konnte noch nichts gesagt werden. Insgesamt kandidierten jedoch auch nur 221 Bewerber für die 260 Sitze in 21 Fachschaftsräten. In einigen Fakultäten aber waren die Sitze von mehreren „Listen“ heiß umkämpft. So kandidierten für den Fachschaftsrat der Juristischen Fakultät 20 Kandidaten in drei Listen (RCDS, „Kritische Juristen“ und „Die Neuen“) um die 16 Sitze. Während von den „Kritischen Juristen“ alle Kandidaten in den Fachschaftsrat gewählt wurden, konnte der CDU-nahe RCDS nicht alle Kandidaten platzieren. Bei den weiteren Konzilsmitgliedern der Fakultät Wirtschaftswissenschaften ergab sich ein ähnliches Bild. Trotzdem lag die Wahlbeteiligung an der WiWi-Fakultät unter dem Durchschnitt, wie auch bei den meisten technischen Fachrichtungen. Nur die Fachschaften Physik, Architektur und Medizin lagen bei der Wahlbeteiligung mit jeweils fast 40 Prozent nahezu doppelt so hoch wie der Durchschnitt der TU. **R.K.**

Medien-Vortrag

Professor Jim Willis von der Universität Memphis / USA, spricht am 5. Dezember 1995 (18.30 Uhr) zum Thema: „Produktion und Aufnahme von Nachrichten im multimedialen Zeitalter“.

Das Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden organisiert diese Veranstaltung, die im Hörsaal LS 1, August-Bebel-Straße 20, 01219 Dresden, stattfindet. (do)

Ehrendoktor verliehen

Herr Professor Dr. Rul Gunzenhäuser vom Institut für Informatik der Universität Stuttgart erhielt am 1. Dezember 1995 die Ehrendoktorwürde der TUD.

Kurz informiert

Geschichts-Vortrag

„Technik des Massenmordes“

Die TU Dresden, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, lädt in Verbindung mit der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung, Referat Europa und internationale Fragen, am 7. Dezember von 9.20 Uhr bis 10.50 Uhr in den Hörsaal LS 2 August-Bebel-Straße zu einem Vortrag von Herrn Jean-Claude Pressac ein. Thema dieser Veranstaltung ist: „Die Krematorien von Auschwitz – Die Technik des Massenmordes“.

Kapitza-Medaille

Ehrung für Professor Jürgen Knorr

Die Akademie der Naturwissenschaften Rußlands hat Prof. Dr. Jürgen Knorr, Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden und Vorsitzender der Kerntechnischen Gesellschaft e. V., mit der Kapitza-Medaille geehrt.

Prof. Jürgen Knorr erhielt diese Auszeichnung aus den Händen des Akademiepräsidenten Prof. Dr. O. L. Kusnetsov anlässlich einer ganz besonderen Veranstaltung im wissenschaftlichen Leben Rußlands, nämlich der V. Jubiläumskonferenz der Akademie Rußlands in Moskau. Akademiepräsident Kusnetsov würdigte insbesondere die Bemühungen von Prof. Jürgen Knorr um die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre, nicht zuletzt die Bildung des Gemeinsamen Internationalen Laboratoriums „Innovative Energietechnik“ zwischen der Akademie der Naturwissenschaften Rußlands und der TU Dresden, dessen wissenschaftlicher Leiter für die deutsche Seite Prof. Jürgen Knorr ist.

Ökofreundlich in die mobile Zukunft

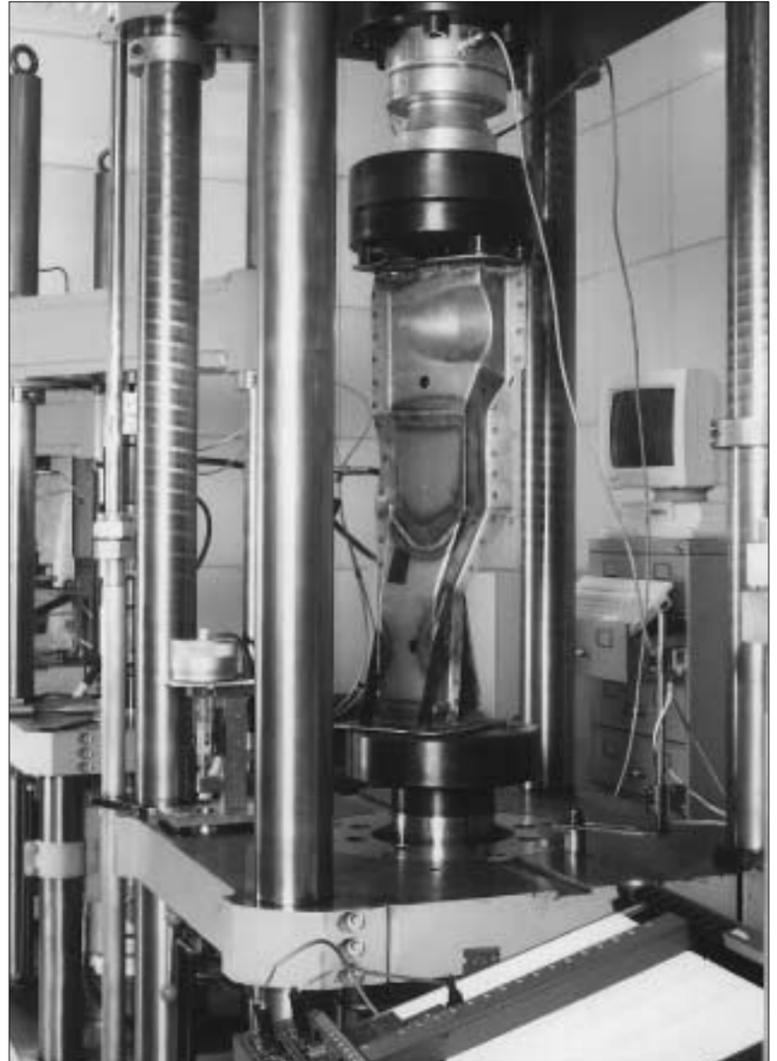
Forschungskonzept „Werkstoffe für das Auto von morgen“ vorgestellt

Wie wird das Automobil im Jahre 2010 aussehen? Eine Ahnung davon vermittelten dieser Tage Dresdner Werkstoffwissenschaftler. Die Institute des Materialforschungsverbundes Dresden stellten gemeinsam mit dem Verband der Automobilindustrie (VDA) ihr Forschungskonzept „Werkstoffe für das Auto von morgen“ vor.

Die Industrie zeigte sich sehr interessiert. Das ist kein Wunder: Einerseits gehört der Automobilbau mit seinen Zulieferern nach wie vor zu den größten Arbeitgebern in der Bundesrepublik. Andererseits hat kaum ein Produkt ein schlechteres Image: Das Auto stinkt, es braucht viel Platz – und wer fährt, weiß sich mitschuldig an der Zerstörung unserer Umwelt. Täglich zur Rush-hour steht Deutschland im Stau. Aus der Lust an der Technik wird zunehmend Frust. „Das Auto, wie wir es heute kennen, ist das Ergebnis von Forschungsergebnissen, die vor 20 Jahren gewonnen wurden“, erinnert Gunter Zimmermeyer, Geschäftsführer des Verbandes der Automobilindustrie (VDA).

Mittlerweile haben sich die Anforderungen der Automobilkäufer drastisch gewandelt: Weniger Kraftstoffverbrauch, weniger Abgase, weniger Giftstoffe. Im Klartext: Autos müssen vor allem leichter werden, ohne jedoch weniger Sicherheit zu bieten. Schon bald wird der Gesetzgeber obendrein umfassendes Recycling vorschreiben. „Stoffkreisläufe müssen so gestaltet werden, daß man sie wirtschaftlich betreiben kann“, meint Zimmermeyer. Die Suche nach neuen Werkstoffen für den Automobilbau wird daher intensiv wie nie zuvor betrieben. So untersucht das Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW), wie man Stahl herstellen kann, der sich bei einem Crash „maßgeschneidert“ verzieht. Denn die Karosserie soll bei einem Unfall die Insassen schützen und zugleich möglichst viel Energie absorbieren. Dazu muß sie sich an den richtigen Stellen verformen - und diese Eigenschaft läßt sich gezielt mit einer geeigneten Mikrostruktur des verwendeten Stahls erreichen.

Arbeitsgruppen an sechs Dresdener Institute prüfen, mit welchen Verfahren sich die Verschleißfestigkeit und Korrosionsbeständigkeit von stark beanspruchten Teilen, wie Kolbenringen oder Zylinderinnenwänden, preisgünstig erhöhen läßt. Die Entwicklung von effizienteren Verbrennungsmotoren und Gasturbinen wird zunehmend



Ein tailored blanks („maßgeschneidertes“ Teil aus Blechen verschiedener Stähle oder Dicke, welches durch Laserstrahlschweißen zusammengefügt und danach umgeformt wird) für ein PKW-Karosserieteil ist in einen Prüfstand zur Bestimmung der Betriebsfestigkeit eingespannt. Foto: Reuter/IMA

durch die Verfügbarkeit keramischer Hochleistungswerkstoffe erleichtert. Die Techniker versprechen sich von den Motorteilen aus Keramik eine Verringerung der Reibungsverluste und damit des Kraftstoffverbrauchs und des Geräuschpegels.

Zwar findet produktbezogene Forschung nach wie vor meist hinter verschlossenen Türen in den Forschungszentren der Automobilbauer statt, doch stellt sich mehr und mehr heraus, daß auch die Klärung von Grundsatzproblemen nicht vernachlässigt werden darf. Hier eröffnen sich Möglichkeiten zur Kooperation.

Diese Chance wollen die Institute des Materialforschungsverbundes Dresden nutzen. Dieser Forschungsverbund ist ein „freies Bündnis“ von

Forschungseinrichtungen in Dresden und Umgebung. In den beteiligten Instituten forschen mehr als tausend Wissenschaftler, die ihre Projekte in enger Kooperation bearbeiten – eine „echt ostdeutsche Erscheinung“, wie Professor Dr. Hans Warlimont, Direktor des Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden e.V. und Sprecher des Verbundes, betont.

Die unkomplizierte interdisziplinäre Zusammenarbeit erstreckt sich bis hin zur gemeinsamen Nutzung des Equipments. Die Institutsdirektoren beteiligen sich zudem an der Lehre der Technischen Universität Dresden; die TU-Studenten können in den außeruniversitären Instituten lernen und dort auch ihre Examensarbeiten anfertigen.

Anke Müller

Auf nach Zürich zum Informatik-Contest!

Studenten der TU Dresden nehmen an der „Europameisterschaft für Programmierer“ teil

Vier Informatik-Studenten der TU Dresden – allesamt keine gebürtigen Sachsen – vertreten Sachsen auf der diesjährigen „Meisterschaft der Programmierer“ für Südwesteuropa – ein Wettbewerb der Association for Computing Machines (ACM), neuerdings: ACM – The First Association in Computing – in Zürich.

Die drei Informatik-Studis Michael Wahn, Andreas Holubek und Dirk Schönberger sowie der Wirtschaftsinformatiker in spe Frank Ulbricht bilden das einzige Team aus Sachsen, das zu diesem von der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) ausgerichteten renommierten Workshop mit Contest fährt. Der Wettbewerb dient gleichzeitig als Ausscheid für das Weltfinale in Philadelphia. Die vier Dresdner TU-Studenten bilden eines von insgesamt etwa 30 Teams aus zehn Ländern, die in Zürich vom 7. bis 10. Dezember antreten. „Wir haben über einen Aushang in unserem Dekanat vom Programmierer-Contest erfahren“, erinnert sich Michael Wahn, „und fanden

beim Dekan, Professor Erwin Stoschek, sofort Unterstützung. Und da wir dachten, wir sind ganz gute Informatiker, entschlossen wir uns schnell, noch eine Anmeldung loszuschicken.“ Dank der Förderung durch das sächsische Wissenschaftsministerium kann das TU-Team auch wirklich fahren.

Beim Wettbewerb in Zürich ist nicht nur Können im Bereich der theoretischen Mathematik, beim Algorithmenfinden und Programmieren gefragt, sondern vor allem die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, Teilaufgaben zu koordinieren, Ergebnisse zusammenzufügen. Menschlich gesehen haben die Wahn, Holubek & Co. ein Plus: Sie wohnen und leben derzeit zusammen, kennen sich also bis ins Kleinste, verbringen die Freizeit miteinander und haben dadurch ein Feeling füreinander, das gerade in angespannten Situationen hilfreich ist. „Teamarbeit ist schon allein deswegen gefragt“, meint Andreas Holubek, „weil es bei solchen Wettbewerben meist darum geht, bis zu 10 000 Zeilen Quelltext zu programmieren –

verteilt auf mehrere Programmierer. Und das Ganze muß natürlich dann miteinander spielen, das heißt, zusammenpassen und funktionieren.“ Natürlich fühlen sich die vier diesen Anforderungen gewachsen. Die jüngsten, zumeist in C++ bzw. Pascal geschriebenen Programme von ihnen beschäftigten sich mit der Fehlersimulation analoger Netzwerke, mit der Simulation genetischer Algorithmen und Evolutionsstrategien, aber auch mit eher „verkäuflichen“ Themen wie einer Auftragsverwaltung oder einer Internet-Zugangsprogrammierung.

Daß das Programmieren nicht ihre einzige Liebe (wenngleich die intensivste) ist, verdeutlichen die vier in ihrer Freizeit: „Mal ein Jazzkonzert, auch mal ein interessanter Film oder ein Science-fiction-Buch sind schon nicht schlecht“, schmunzelt Michael Wahn. Natürlich: manchmal müsse man sich schon mit Disziplin vom Computer losreißen, um ins Kino zu gehen, schließlich wolle man ja nicht einseitig werden.

Mathias Bäuml

**Schaufuß
1sp./54 mm**

**Immob DD-West
2sp./100 mm**

**LDVH
2sp./55 mm**

**Sachsen fahr
2sp./85 mm**

Verleihung des Otto-Beisheim-Preises 1995 / Dieter Wolf, Präsident des Bundeskartellamtes, sprach beim Kolloquium

Kartellbehörde nur noch eine Frage der Zeit

Dieter Wolf, Präsident des Bundeskartellamtes, ist doppelt zuversichtlich: „Eine Europäische Kartellbehörde wird kommen. Ich befürchte aber nicht, daß sich die Zuständigkeiten dann extrem vom Bundeskartellamt weg verschieben.“ Materiell unterscheidet sich das europäische Wettbewerbsrecht schon jetzt wenig vom deutschen. Allerdings fehle es an einer Garantie für die Durchsetzung der Normen. Das Thema Europäisches Kartellamt sei nun endlich auf dem europäischen Tisch, erklärt Wolf den Teilnehmern des Kolloquiums „Wettbewerb und Unternehmensführung“, zu dem sich Studenten der Technischen Universität Dresden mit Professoren, Unternehmern und Wettbewerbsexperten trafen. Die Gretchenfrage der zum Teil hitzigen Diskussion in der Elbestadt: Wie kann der Wettbewerb in Europa gefördert werden?

Etwas schärfer als der Kartellamtspräsident drückt sich Wolfgang Roth, Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank in Luxemburg, aus: „Die wettbewerbspolitische Ordnung der EU ist unannehmbar.“ Zwar würden sich die jeweiligen Wettbewerbskommissare „intelligent und redlich“ bemühen. Aber die politische Einflußnahme aus der Kommission und dem Ministerrat ist seiner Ansicht nach zu direkt und zu unmittelbar. Der Vorschlag des Finanzexperten: „Die Wettbewerbspolitik der EU muß runderneuert werden.“ Eine unabhängige EU-Kartellbehörde sei die einzige Chance, unsachgemäße politische Einflüsse in der Wettbewerbspolitik einigermaßen zurückzudrängen. Darüber sind sich die Teilnehmer des Symposiums einig: Um eine Kartellbehörde kommt Eu-

ropa nicht mehr herum. Doch die Geister scheiden sich an der Frage, welche Art von Wettbewerb diese Institution fördern soll: Den der Polypole, den der weiten Oligopole oder den der engen Oligopole? Der Präsident der ABB Europe Ltd., Dr. Eberhard von Koerber, schlägt eine differenzierte Lösung vor. Das Wettbewerbsrecht müsse in verschiedenen Sektoren verschieden angewandt werden. So könnten Hochtechnologie-Unternehmen nicht mehr nur in einer Region präsent sein, sondern müssten weltweit agieren. „Hier bewegen wir uns außerhalb dessen, was nationales und europäisches Kartellrecht erfaßt.“ Allerdings bestehe andererseits in den meisten Branchen lokaler Wettbewerb. Die Wettbewerbspolitiker dürften aber auch eine andere Entwicklung nicht übersehen: „In jüngster Zeit entstehen innerhalb der Unternehmen selbstregelnde Wettbewerbsmechanismen.“ So würden beispielsweise bei ABB oder bei Siemens die Profitcenter untereinander konkurrieren.

Die wettbewerbspolitische Bedeutung Strategischer Allianzen kann manchmal sehr groß sein. Das stellten die Teilnehmer übereinstimmend fest. „Gelegentlich versteckt sich unter solch einer Allianz ein Kartell“, weiß der deutsche Wettbewerbschützer Wolf. Unterstützung bekommt er von Wolfgang Roth: Die strategische Zusammenarbeit sei nicht immer so notwendig wie behauptet. Häufig sei es nur ihre Ziel, den Wettbewerb zu verhindern. Und, so Wolf: „Die Globalisierung findet nicht in dem Maße statt, wie es erscheint.“ Die Wirtschaft übertreibe in dieser Hinsicht, um nicht vom Kartellamt zurechtgewiesen zu werden. **Sophia-Caroline Kosel**



Im Rahmen des wissenschaftlichen Kolloquiums „Wettbewerb und Unternehmensführung – Erweiterung der Markträume“ an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Dresden wurden am 17. November 1995 die Otto-Beisheim-Förderpreise 1995 der Otto-Beisheim-Stiftung übergeben.

Den mit 10 000 Mark dotierten Preis für Habilitationen erhielt die Würzburger Marketingprofessorin Margit Meyer (2. v. r.) für ihre Arbeit „Ökonomische Organisation der Industrie - Netzwerkarrangements zwischen Markt und Unternehmung“. Die jeweils mit 5000 Mark dotierten Preise für Dissertationen gingen an Dr. Moritz Pietzcker (l.), der sich mit dem Wettbewerbsverhalten in Unternehmensgruppen beschäftigte und an Dr. Stephan Bülow (r.) für seine Arbeit zur Netzwerkorganisation für Allfinanzanbieter. Auch die außergewöhnlich gute Di-

plomarbeiten von Anke Pietrowski (2. v. l.) und Beate Faatz (3. v. l.) wurden prämiert. Der Otto-Beisheim-Förderpreis wird im Zweijahresturnus ausgeschrieben. In seinem Hauptvortrag zum Kolloquium und zur Preisverleihung zum Thema „Leitbild der Wettbewerbsordnung in globalisierten Märkten – Droht eine Politisierung der Wettbewerbsordnung?“ setzte sich Wolfgang Roth, Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank E. I. B., dafür ein, daß die Wettbewerbspolitik der Europäischen Kommission „runderneuert“ werden müsse und weniger politischen Einflüssen ausgesetzt werden dürfe. Engstimmige industriepolitische Interessen der Konzerne Europas sollten zurückgedrängt und die Länder Mittel- und Osteuropas in den regionalen Markt Europäische Union einbezogen werden (siehe nebenstehenden Beitrag). Thema des Preises von 1997 wird „Markt und Technologien“ sein. Foto: UJ/Eckold

Zwischen Theorie und Aktie

Nachwuchsbörsianer: Aktienkultur in Deutschland wird höchste Zeit

Hausse und Baisse, Dax und Rex - das Kauderwelsch des Börsenwesens ist für Otto Normalverbraucher kaum zu verstehen. Studenten der TU Dresden wollen jetzt einen Beitrag dazu liefern, daß die Börse dem einen oder anderen kein Buch mit sieben Siegeln mehr ist. „Wir wollen zur Schaffung einer Aktienkultur in Deutschland beitragen“, erklärt Sprecher Dirk Enderlein. Den Kleinanlegern soll die Scheu vor der Börse genommen werden. Bisher werde es ihnen in Deutschland sehr schwer gemacht. Wer nur ein paar tausend Mark in Wertpapiere umsetzen will, wird von den Banken abgewimmelt, bedauert Enderlein, der selbst mit Aktien handelt. „In Amerika können Anleger auch mit kleinen Beträgen problemlos an der Börse operieren.“

Seit den achtziger Jahren gibt es an deutschen Hochschulen Börsenvereine. Mittlerweile hat der Dachverband 25 Mitgliedsvereine von Kiel bis München und von Saarbrücken bis Dresden. Der Bundesverband der Börsenvereine an deutschen Hochschulen ist mit rund 1850 Mitgliedern nach AIES-EC die zweitgrößte deutsche Studenteninitiative. Die Dresdner Gruppe, die erst seit einem halben Jahr besteht, zählt derzeit 30 Mitglieder. Fast alle der engagierten Dresdner Studis kennen sich schon aus der Vorlesung Finanzwirtschaft, schmünzelt der 22jährige Sprecher.

Der Verein verfolgt zwei große Ziele: Zum einen sollen die Mitglieder Einblick in Theorie und Praxis der Finanz- und Kapitalmärkte bekommen.

„Man lernt die Märkte erst kennen, wenn man sich damit beschäftigt“, erklärt Enderlein. Zum anderen gehen die Studenten an die Öffentlichkeit. „Wir wollen die Bevölkerung über das Wertpapier- und Börsenwesen informieren und Anregungen geben.“ In öffentlichen Seminaren und Workshops widmen sich die Studenten unterschiedlichen Bereichen des Finanzwesens. Nächster Termin: Am 15.01.1996 Workshop „Mittelstand und Börse“.

Wichtige Arbeitsmittel des Vereins sind das Börseninformationssystem, das den Studenten Real-Time-Kurse liefert, und das Chartprogramm Marketmaker, das die Kursverläufe aller in Deutschland gehandelten Aktien graphisch abbildet. Besondere Höhepunkte für die finanzwirtschaftlich begeisterten Studiosi sind die Börsenbesuche. Ein besonderes Augenmerk legen die Dresdner auf den Osten. So besuchten sie in Prag Kreditinstitute, die größte Börse Osteuropas und das Unternehmen Vodny Stavby, den zweitgrößten Baukonzern in Tschechien. Einige der Studenten gründeten jetzt eine Research Gruppe. Dieser besucht ostdeutsche und osteuropäische Unternehmen, analysiert diese in qualitativer und quantitativer Hinsicht und gibt eine Bewertung hinsichtlich der Attraktivität des Unternehmens für den Anleger ab.

Am 12. Dezember ist der nächste Treff der AG Börse (Sitzungssaal neben dem Dekanat der Wirtschaftswissenschaften). Aushänge der Nachwuchsbörsianer sind am Brett des Finanzwirtschaftslehrstuhls zu finden. (Schumann-Bau, 2. Stock; Tel.: 4 63 - 76 05; Fax: 4 63 - 54 04)

Sophia-Caroline Kosel

TU erhält Gastprofessuren für jüdische Geschichte

Nach erfolgreichen Gesprächen zwischen Prof. Reinhard Rürup, Vorsitzender der „Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in der Bundesrepublik“ und Prof. Reiner Pommerin, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Technischen Universität Dresden (TUD), wird die TU Dresden 1996 und 1997 zwei international renommierte Leo Baeck-Gastprofessuren gewinnen, die das Lehrangebot der TU durch Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte erweitern.

Das Leo Baeck Institut verdankt seine Gründung einer Gruppe deutscher Juden, die 1955 im Hause von Martin Buber in Jerusalem beschlossen, drei Institute zur Dokumentation der deutsch-jüdischen Geschichte in London, New York und Jerusalem zu gründen. Namensgeber der Institute sollte der letzte Repräsentant der deutschen Juden, Rabbiner Leo Baeck, sein. Während im New Yorker Institut bald die größte Spezialbibliothek für deutsch-jüdische Geschichte entstand, gibt das Institut in London das bekannte Leo Baeck-Jahrbuch heraus. Inzwischen liegt ein Schwerpunkt der deutsch-jüdischen Forschung wieder in der Bundesrepublik Deutschland und ist eng mit den Instituten verbunden. Die Leo Baeck-Gastprofessuren werden von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert.

Im Sommersemester 1996 wird Prof. Chaim Schatzker, Professor für moderne jüdische Geschichte an der Universität Haifa, Lehrveranstaltungen zur neueren jüdischen Geschichte, zur Geschichte der jüdischen Jugend im 19. und 20. Jahrhundert sowie zur Geschichte der Juden in der NS-Zeit anbieten.

Für den Sommer 1997 konnte Prof. Reiner Pommerin einen persönlichen Freund, Prof. Peter Pulzer, gewinnen. Prof. Peter Pulzer, in Wien geboren und 1939 nach England emigriert, lehrt seit 1959 an der Universität Oxford und ist Fellow des berühmten All Souls College. Prof. Pulzer hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich, zu den Juden und dem Staat in Deutschland sowie Arbeiten im Gebiet der politischen Repräsentation und Wahlen in Großbritannien vorgelegt.

Mit Hilfe dieser Gastprofessuren soll die intensive Beschäftigung mit der deutsch-jüdischen Geschichte angeregt und eine größere Zahl von Studierenden der TU Dresden mit Fragestellungen und Ergebnissen internationaler Forschung zur Geschichte der Juden in Deutschland vertraut gemacht werden, zumal dieses Forschungsgebiet in der DDR praktisch keine Berücksichtigung gefunden hatte und somit ein großes Bedürfnis an den Anschluß an die internationale Forschung besteht. **Prof. Reiner Pommerin**



Einen bleibenden Eindruck hinterließ die Prager Börse, größte Börse Osteuropas, bei den finanzwirtschaftlich interessierten Wirtschaftsstudenten. Foto: de

**Schaufuß
1sp./54 mm**

**Promotionen an der
Medizinischen Fakultät**

Am Dienstag, 19. Dezember, verteidigen im Hörsaal der Klinik für Orthopädie ihre Promotion:

15.00 Uhr **Ilka Glaser** „Entwicklung einer Methode zur Bestimmung der intrazellulären Kalziumkonzentration an der neuronalen Hybridzelle NG 108-15 unter Berücksichtigung des Einflusses von Glutamat und Ethanol“

15.45 Uhr **Kerstin Hessel** „Die Entwicklung der bullösen Dermatosen von 1953 bis 1994 unter besonderer Berücksichtigung der Immundefektologie“

16.30 Uhr **Jens-Uwe Capek** „Belastungs- und Beanspruchungsuntersuchungen bei chirurgisch tätigen Ärzten“

**Dienstjubiläen
im Dezember**

Wir gratulieren allen Jubilaren und bedanken uns für Ihre langes und engagiertes Wirken an unserer Universität.

40 Jahre

Renate Stamm (Fak. Maschinenwesen)

25 Jahre

Karin Balarin, Gerta Böhme, Heidrun Nitzsche (Universitätsbibliothek)

Dr. Ulrich Carraro, Dr. Günter Sonntag (Fakultät Verkehrswissenschaften)

Rosemarie Krause (Fachbereich Physik)

Helmut Neudel (VD/Dez. Technik und Gebäudeverwaltung)

Dagmar Sauer (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin)

Eva Schanzenbach, Dr.-Ing. Helga Worch (Fakultät Maschinenwesen)

Dr.-Ing. Christian Steuer (Fakultät Architektur)

Anneliese Werner (Fakultät Elektrotechnik)

Irmtraud Zeidler (Fachbereich Geowissenschaften)

Gabriele Ziemann (Medizinische Klinik III)

Die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen zwingen - wie die aktuelle Kostendiskussion beweist - zu einer Neuorientierung im Gesundheitswesen.

Ziele der Krebsbehandlung zu bestimmen und Realitäten zu analysieren, erfordert die Einbeziehung multidisziplinärer Fachkompetenz und der Patienten selbst.

Deshalb geht die Reihe der Dresdner hämatologisch-onkologischen Gespräche - die am 17. und 18. November bereits zum 8. Mal im Deutschen Hygiene-Museum federführend vom Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Medizinische Klinik I stattfand - neue Wege und vereint neben Ärzten auch Theologen, Philosophen, Juristen, Vertreter der Krankenkassen und weitere Fachvertreter mit Pflegenden, Sozialdiensten und Patienten zu integrativer Diskussion mit dem Ziel, einen Beitrag zur optimalen Patientenbehandlung und zur langfristigen Stabilität des Gesundheitssystems zu leisten.

Die großen Erfolge der modernen Medizin bringen auch in der Onkologie vielen Patienten dauerhafte Heilung: diese Heilerfolge sind meist an spezialisierte pharmakologische und medizintechnische Methoden gebunden. Dennoch ist eine Krebserkrankung auch für diese Patienten mit Ängsten verbunden, denn Krebs als existentiell bedrohliche Erkrankung konfrontiert die Betroffenen unvermittelt mit der heutzutage meist verdrängten Endlichkeit und dem Sinn menschlichen Lebens.

In besonderer Weise sind jene zwei Drittel der Krebspatienten psychosozialen Belastungen ausgesetzt, die eine ungünstige Prognose haben. Das Behandlungsziel hat darin zu bestehen, die Erkrankung so zu beeinflussen, daß der Patient möglichst lange selbstbestimmt und in seinem normalen Lebensumfeld integriert beschwerdefrei leben kann.

Deshalb kann das Optimum von Linderung bei diesen Patienten nur er-



Referenten und Diskussionspartner waren (v.l.n.r.) Dr. Günther, Prof. Lenzen, Prof. Ehninger, Dr. Glaeske
Foto: Medizinische Klinik I

reicht werden, wenn neben der rein onkologisch-befundbezogenen Diagnostik und Therapie die Bedürfnisse des Patienten nach menschlicher Zuwendung, nach der Möglichkeit zu sozialer Aktivität, zu Kommunikation gleichwertig im Behandlungsplan Berücksichtigung finden. Ein Maximum an kostenintensiver Diagnostik und belastender Therapien ist daher oft von nur fragwürdigem Nutzen und entspricht den wirklichen Bedürfnissen des chronisch Krebskranken im allgemeinen nur teilweise.

Diagnostische und therapeutische Maßnahmen werden jedoch meist unabhängig von ihrem Nutzen für den einzelnen Patienten als medizinische Leistung gewertet und aufwandorientiert honoriert. Bei fortwährendem Zwang zu betriebswirtschaftlicher Effektivität muß dies zur Systemdestabilisierung im Gesundheitswesen führen.

Es ist deshalb ein Gebot ärztlicher Verantwortung und des Kostenbewußtseins, die psychosozialen Bedürfnisse des Krebskranken nach Kommunikation, menschlicher Zuwendung, Gespräch, eigener der Krankheit angepaß-

ter Aktivität usw. zu verdeutlichen und neue Strategien zu entwickeln, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Das gilt besonders für den schwerstkranken Krebspatienten.

Die Bekämpfung krankhafter Befunde mit dem Ziele ihrer Normalisierung wird sinnlos, wenn der Tod ärztlich unabwendbar bevorsteht. Dennoch muß heute aus Systemzwängen der Todesverdrängung oder auch der sozialen Realität (Bedingungen der Kostenübernahme, zerbrochenes soziales Umfeld u. a.) oft so gehandelt werden, um allein die soziale Versorgung des Patienten sicherzustellen.

So werden Ressourcen verbraucht, die zu sinnvollen Therapieverfahren nicht mehr zur Verfügung stehen. Es ist daher höchste Zeit, die Isolation des Sterbenden in Kliniken und Heimen als Problem der Gesellschaft zu erfassen; denn mit einem großen Sozialbudget (etwa ein Fünftel der insgesamt 400 Milliarden Mark der Gesundheitsausgaben in Deutschland) wird das finanziert, was die meisten gar nicht wollen: 80 Prozent der Bevölkerung wollen zu Hause sterben, aber 70 Prozent sterben

in Krankenhäusern oder Heimen. Dazu sind die Wurzeln dieser Tatsachen zu analysieren.

Bei der Entwicklung psychosozialer Behandlungsmöglichkeiten kommt der Förderung von Eigenaktivität und Unterstützung der Selbstverantwortung kleiner Gemeinschaften durch den Staat größte Bedeutung zu, denn dem Bedarf an psychischer Zuwendung und sozialer Integration kann durch Investition in professionelle Sozialdienste nur äußerst lückenhaft entsprochen werden. Im Gegenteil müssen gewachsene Sozialstrukturen (Familie, Nachbarschaft usw.) in ihrer sozialen Kompetenz und Leistungsfähigkeit erkannt und gefördert werden.

Selbstbestimmte freiwillige Sozialarbeit in der Freizeit (z. B. im privaten Familienhaushalt) ist Basis unseres Gemeinwesens, wird aber strukturell in der arbeitsteiligen Erwerbsgesellschaft zunehmend erschwert. Ausgehend von medizinischen Realitäten und menschlichen Bedürfnissen sind hier dringende Veränderungen erforderlich, die nur fachübergreifend gestaltet werden können und einer interdisziplinären Konzeption wie bei unserem Symposium bedürfen.

Über die Erfordernisse realen Denkens und Handelns beim einzelnen Krebspatienten hinaus kann die Akzeptanz der Endlichkeit des Lebens den Einzelnen wie die Gesellschaft vor einer Ziellosigkeit des Daseins bewahren, weil sie vor der Überbewertung der eigenen Existenz schützt und bleibende, höhere Werte achtet. Dadurch werden Individuum und Gesellschaft zwingend auf die Anforderungen der Zukunft, auf die Generationenfolge orientiert (Prävention im weitesten Sinne). Nur wenn sich auch die Medizin dieser Wahrheit stellt, kann sie konsequent ihr auch in der Bundesärzterordnung formuliertes Ziel verfolgen, der Gesundheit des einzelnen Menschen und des gesamten Volkes auch in Zukunft zu dienen.

Dr. med. Heinrich Günther
Medizinische Klinik I

Wissenschaftliches Symposium der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten

Möglichkeiten der Dermatopharmakologie ergründen

Die Dermatopharmakologie als pharmakologisch orientierte Teildisziplin innerhalb des Fachgebietes Dermatologie ist noch sehr jung. Sie wird zukünftig an Bedeutung gewinnen. Unter diesem Blickwinkel findet am 16. Dezember ein wissenschaftliches Symposium der Medizinischen Fakultät zum Thema „Mög-

lichkeiten der Dermatopharmakologie zur Beeinflussung entzündlicher Prozesse der Haut - etablierte Wege und Perspektiven“ in Dresden statt.

Als Gäste sind international anerkannte Experten eingeladen (Prof. Schaefer, Paris, Prof. Happle, Marburg, Prof. Meurer, München, Prof. Schröder, Kiel).

Die wissenschaftliche und organisatorische Leitung liegt bei Prof. Wozel aus der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten des Uniklinikums. Interessenten aus der Technischen Universität Dresden sind herzlich eingeladen ins Dorint-Hotel Dresden, Grunaer Straße 14, am 16. Dezember von 9.30 bis 14 Uhr.

Ärztliche Fortbildung

Lasertherapie in der Frauenheilkunde

Zur nächsten Veranstaltung der Dresdner Ärztlichen Fortbildung am Mittwoch, 13. Dezember, 19 Uhr im Hörsaal der Kliniken für Chirurgie des Universitätsklinikums referieren Prof. Dr. med. Stephan Schüller, Herz- und Kreislaufzentrum zu „Chirurgische Behandlung der koronaren Herzkrankheit“, Chefarzt PD Dr. med. Karl-Werner Degen, Frauenklinik des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt zu „Möglichkeiten der Lasertherapie in der Frauenheilkunde“ und OA Dr. med. Hannes Rietzsch, Medizinische Klinik III sowie Dr. med. Ines Panzner aus der Klinik für Orthopädie des Universitätsklinikums der TU Dresden zu „Das diabetische Fußsyndrom ist eine Herausforderung zum interdisziplinären Management mit dem Ziel der Organerhaltung“.

Diese Veranstaltung ist für Ärzte im Praktikum geeignet.

**am blauen wunder
2sp./165 mm**

**klinik gottleuba
2sp./108 mm**

Positives Feedback nach Interkama

Der Stoff, aus dem die Träume sind

TU auf der weltweit größten Messe für Meß- und Automatisierungstechnik

Unzerstörbares Textilmaterial für Bus und Bahn

Auf der Interkama im Oktober 1995, der weltweit größten Messe für Meß- und Automatisierungstechnik in Düsseldorf, stellte das Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion der Technischen Universität Dresden (TUD) ein neues Sensorsystem vor, das die Effektivität und Qualität beim Kleben von Maschinenteilen erhöht.

Beim strangförmigen Auftragen viskoser Stoffe, z. B. von Klebstoffen, kommt es zu technologiebedingten Fehlern, insbesondere zu Lücken, Klebstoffanhäufungen und Ablegen auf falscher Bahn. Dieses kann zu Ausschußproduktion und Störungen im Produktionsablauf führen. Getriebe dürfen kein Öl verlieren, um einerseits die Funktion zu gewährleisten und andererseits die Umwelt nicht zu belasten (Fahrzeuggetriebe). Lautsprechermem-

branen müssen lückenlos an deren Körpern befestigt sein, um einen ungestörten, hochwertigen Klang zu garantieren.

Diese beiden Aspekte aus der Praxis waren Anlaß zur Entwicklung eines neuen Klebesystems. Die Wissenschaftler der TUD um Dr. Bernd Platz entwickelten ein optoelektronisches Sensorsystem, das in der Lage ist, Ausbreitung und Durchgängigkeit des aufgetragenen Klebstoffes unmittelbar während des Beschichtungsprozesses und richtungsunabhängig zu erfassen. So können auftretende Fehler sofort erkannt und daraus Aktionen zur Prozessüberwachung und Qualitätssicherung abgeleitet werden.

Der kosten- und programmtechnische Aufwand ist zudem wesentlich geringer als bei bekannten Kamerasystemen. Dieser Aspekt ist besonders für

kleinere Beschichtungsanlagen interessant, und somit für Anwender in kleinen und mittelständischen Unternehmen.

Ergänzend zur Präsentation dieses Systems auf der Messe war natürlich auch der Gedanke des Gewinnens von Partnern für Anwendung und Weiterentwicklung maßgebend. „Die TUD kann forschen, nicht aber produzieren.“ So erklärte Ronald Mickan, Student und Mitarbeiter im Forschungsteam von Dr. Bernd Platz zu dieser Problematik. Durch die Teilnahme an der Interkama sei es gelungen, bei potentiellen Anwendern großes Interesse zu wecken.

Da der Prototyp des Sensors jedoch noch nicht in großer Stückzahl produziert werden kann, wird es schwierig, die Vielzahl von Nachfragen überhaupt abdecken zu können. Firmen wie Ford, VW, Hella KG, ZF Getriebe GmbH und Alphasplan Radeberg zählen zu den potentiellen Abnehmern.

Dr. Bernd Platz und Ronald Mickan sprachen von der Interkama als gut organisierte Messe mit kollegialem, informativem und innovativem Flair. „Die Wirtschaft, der Markt dient als Anzeiger für die Entwicklungsrichtung für Forschung und Entwicklung. Wir hoffen sehr schnell, einen schlagkräftigen Großproduzenten für unser Produkt zu finden, damit es so bald es geht in verschiedenen Branchen einsetzbar wird“, sagte Dr. Bernd Platz. Der nächste Termin zur Darstellung des weiterentwickelten Sensorsystems wird die Messe für Verkehr und Logistik im April 1996 in Leipzig sein.

Übrigens: Die TU Dresden wurde den Besuchern der Interkama 1995 durch das „Forschungsland Sachsen“ präsentiert. Forschungsland Sachsen ist eine gemeinsame Initiative der sächsischen Hochschulen und des Sächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst. Insgesamt wurden 16 Ergebnisse sächsischer Forschung vorgestellt.



„Zerreißprobe“ mit Annett Schwertfeger und Dr. Gerald Hoffmann. Foto: UJ/Eckold

Zumindest für die Betreiber der öffentlichen Verkehrsmittel und der Deutschen Bahn AG ist die Entwicklung ein Glücksfall, von dem sie wohl nie zu träumen wagten: Einer Forschergruppe der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, ist es nämlich kürzlich gelungen, ein Gewebe herzustellen, das extremen Belastungen eine enorme Standfestigkeit entgegengesetzt und somit als unzerstörbar gelten kann. Rowdys haben da bald keine Chance mehr.

Die Forschungsarbeit zur Schnittfestigkeit textiler Flächen existiert seit einem Jahr am oben genannten Institut. Anwendungen zu dieser Thematik finden sich auf dem Gebiet des Objekt- und Personenschutzes; speziell zur Herstellung von Zelten, Koffern und Taschen, bei der Konstruktion von Tragflughallen, Zelten und Cabriover-

decken. Die Projektgruppe um Dr. Gerald Hoffmann und Annett Schwertfeger konzentrierte sich bei ihrer Forschung auf den Problembereich der Bezugstoffe für Sitze in öffentlichen Verkehrsmitteln. Hohe Reparaturkosten, lange Ausfallzeiten der defekten Wageneinheiten und der große Arbeitsaufwand, um die zerstörten Sitzpolster wieder zu reparieren forderte nach einer komplexen Lösung. Die Einarbeitung eines schnittfesten Fadens (Aramitgarn) in die Gewebeoberfläche ermöglicht die Produktion des fast unzerstörbaren Bezugstoffes. Derzeit befindet sich das Material noch auf dem Prüfstand, bevor es in Produktion gehen kann. Die Musterherstellung zur Präsentation dieser Entwicklung wird Ende 1995 fertig sein. Man darf auf den weiteren „Stoffverlauf“ gespannt sein und bald Neues hier an dieser Stelle lesen.

Beate Hennig

Beate Hennig



Dr. Bernd Platz erläutert einem Interessenten die Vorteile des sensorgesteuerten Klebstoffauftrags. Foto: Wejwoda

1. Dresdner interdisziplinäres Allergiesymposium

Fachübergreifend gegen Allergien

Allergologische Fragestellungen spielen in vielen Bereichen der Medizin in der Routinearbeit des Arztes eine bedeutende Rolle. Deshalb ist die ständige Aktualisierung des Wissens auf diesem interdisziplinären Gebiet eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Betreuung eines großen Teiles der Patienten. Nachdem im Dresdner Raum in den vergangenen Jahren wiederholt fachbezogene wissenschaftliche Fortbildungsveranstaltungen wie Allergiekurse, Weiterbildungs- und Vortragsveranstal-

tungen stattgefunden haben, ist der Entschluß gefaßt worden, dem interdisziplinären Charakter der Allergologie entsprechend ein von verschiedenen Kliniken gemeinsam getragenes Allergiesymposium als regelmäßige wissenschaftliche Veranstaltung ins Leben zu rufen. Es soll damit ein Forum geschaffen werden, auf dem alle Aspekte der Allergologie komplex dargestellt werden können. Das 1. Dresdner interdisziplinäre Allergiesymposium findet am 16. Dezember von 9 bis 14 Uhr im Hörsaal des

Dekanatsgebäudes statt. Es besteht die Möglichkeit des Gedankenaustausches, der Problemdiskussion und Beratung. Dieses 1. Dresdner Allergiesymposium unterstreicht Fragestellungen wie: Allergie und Umwelt, Wertigkeit der allergologischen Invitro-Diagnostik, Problemsubstanzen bei zahnmedizinischen Werkstoffen, therapeutische Aspekte bei der allergischen und nichtallergischen Rhinitis. Das Symposium endet mit einem Forum zu berufspolitischen Fragen.

Dr. med. Bettina Hauswald

Correct
2sp./175 mm

AH Zobjack
3sp./98 mm

„Ausflug“ nach Zentralasien

Institut für Kartographie analysiert bisher unerforschte Felszeichnungen

Von Institut für Kartographie der TU Dresden (Prof. Dr. Buchroithner und Dr. Wolodtschenko) und der Geographischen Fakultät der staatlichen Altai-Universität (Prof. Dr. Rudskij und Prof. Dr. Michajlov) wurde von 30. 7. bis 12. 8. 1995 eine internationale Expedition ALTAI-95 organisiert und durchgeführt. An dieser Expedition hat eine Gruppe von Mitarbeitern und Studenten der Fachrichtung Geowissenschaften der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften teilgenommen. Dr. Wolodtschenko, einer der Initiatoren der Reise nach Zentralasien, berichtet über einige Aktivitäten.

Untersuchungen zu prähistorischen Felszeichnungen (Petroglyphen) sind ein interessantes Forschungsgebiet nicht nur für die Kulturgeschichte und Archäologie, sondern auch für die Kartographie. Aber für die Kartographie bzw. für die Kartosemiotik als eine der Teildisziplinen der theoretischen Kartographie sind die kartographischen Petroglyphen von Interesse. Solche Zeichnungen geben eine räumliche Darstellung und Relation von Objekten wider. In diesem Sinne präsentieren die kartographischen Felszeichnungen reichlich Materialien für kartosemiotische Untersuchungen.

Die Felszeichnungen von Berg-Altai sind von der kartographischen bzw. kartosemiotischen Seite noch nicht untersucht. Meine zwei Reisen (1992 und 1995) in den Altai mit dem Ziel die typischen kartographischen Felsdarstellungen (wie z.B. Felszeichnungen von Val Camonica in Norditalien) zu finden, zeigten bis jetzt nicht ganz befriedigende Ergebnisse. Die Suche wurde in der Zentralbibliothek und im archäologischen Museum der Universität durch-

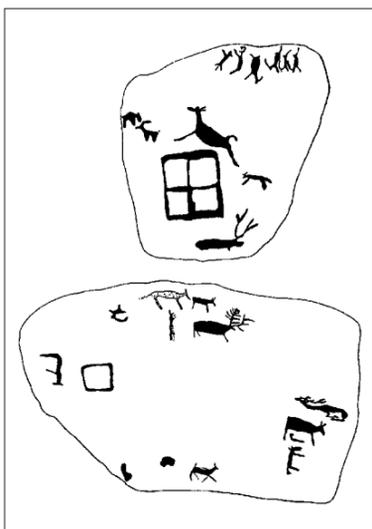


Bild 1: Petroglyphen aus Berg-Altai. Archäologisches Museum der Altai-Universität



Bild 2: „Steinskulpturen“ des Berg-Altai im Museum

geführt. Die diesbezüglichen komplizierten Untersuchungen sind die Auswahl von kartographischen Petroglyphen aus der riesigen Menge thematisch unterschiedlicher Felsbilder und ihre kartosemiotische Interpretation. Bild 1 zeigt zwei Petroglyphen aus dem östlichen Berg-Altai. Für die semantische Interpretation braucht man zusätzliche Informationen im Gelände und von einer topographischen Karte. Meine erste Bekanntschaft mit dem archäologischen Museum hat 1992 stattgefunden. Das Museum wurde in Februar 1985 an der Historischen Fakultät gegründet. Die Museumsstücke widerspiegeln die Hauptetappen der Geschichte des Altai vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Die Sammlungen des Museums zählen über 1 Mio. Einheiten. Jährlich werden ca. 40 Tsd. verschiedene Artefakte gefunden. Für das Altai-Gebiet ist das nicht verwunderlich. Es ist das reichste Gebiet in

Rußland, was archäologische Denkmale betrifft (zur Zeit ca. 2500 Denkmale). Trotz riesiger Arbeit der Universitätsarchäologen und -geschichtler für die Sammlung und Untersuchung von archäologischen Denkmälern gibt es noch viele „weiße Flecken“ in der Altai-Geschichte, die auf ihre Forscher warten.

Weitere Möglichkeiten der Kooperation

Über die Zusammenarbeit des Instituts für Kartographie der TU Dresden mit der Geographischen Fakultät der staatlichen Altai-Universität und der Möglichkeiten zur weiteren Kooperation habe ich schon vor zwei Jahren berichtet (s. Dresdner Universitätsjournal 1/1993). Bis heute hat nur unser Institut die wissenschaftlichen Kontakte mit der sibirischen Universität weitergeführt.

Nach der Expedition ALTAI-95 wird sich die Tradition der gemeinsamen Projekte fortsetzen. Für 1995/96 sind schon einige gemeinsame Projekte (Atlaskartographie, GIS, Ökologie, Natur- und Nationalparks usw.) im Gange bzw. geplant, die von Dresdner Kartographie-, Geographie- und Geodäsie-Studenten sowie Altai-Geographie-Studenten betrieben werden. Es ist auch möglich, diesjährige Expeditionen in 2-3 Jahre wiederholen.

Dr. Alexander Wolodtschenko

Datennetze für das Haus der Zukunft

Lehrstuhl Technische Informationssysteme auf der COMTEC

Künftig werden viele Funktionen in Wohn- und Gesellschaftsbauten von Computern gesteuert. Nicht nur Klima und Beleuchtungsverhältnisse werden optimiert, sondern auch Sicherheits- und Alarmanlagen oder Brandschutzsysteme. An die Stelle von Schlüsseln und Schloßern treten Chipkarten und Personenzutrittsysteme, welche durch automatische Personen-Such- und Informationsanlagen ergänzt werden können. Neben der Betriebsüberwachung von Fahrstühlen oder Türen muß vor allem die Versorgung mit Wasser, Heizung und Elektroenergie optimiert werden, denn der sparsame Umgang mit natürlichen Ressourcen wird immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die bisher bereits vereinzelt vorhandenen Teilsysteme arbeiten meist getrennt voneinander. Künftig wird aber ein intelligentes Zusammenwirken all-

Voraussetzung dafür ist die Ausstattung der Gebäude mit einer großen Vielfalt von Sensoren, welche ihre Meßwerte selbst vorverarbeiten und anschließend an zentrale Computer übertragen müssen. Dazu werden alle im Haus installierten Sensoren, Schalter, Kontakte usw. mit preiswerten Mikroprozessoren ausgestattet und damit direkt an ein Computernetz angeschlossen. Durch dieses hausinterne Datennetz, das mehr als 32 000 Anschlüsse erlaubt, wird eine separate Verkabelung der Sensoren überflüssig. Bereits in einem modernen PKW, wo derzeit ähnliche Prinzipien erprobt

werden, lassen sich so mehr als drei Kilometer Kabel einsparen. Im Haus sind unter bestimmten Bedingungen auch die ohnehin notwendigen 220-Volt-Versorgungsleitungen zur Datenübertragung nutzbar, sogar mobile Netzteilnehmer lassen sich über Funk an das Datennetz anschließen.

Der von Prof. Dr. Klaus Kabitzsch geleitete Lehrstuhl Technische Informationssysteme präparierte auf der COMTEC leistungsfähige Werkzeuge für Programmierung, Test und Inbetriebnahme solcher Datennetze. Durch die Komplexität großer Netze werden diese Aufgaben nämlich derart kompliziert, daß viele Fehler erst nach langer Beobachtung des Zusammenwirkens von Gerätetechnik und Automatisierungsobjekt mit Hilfe solcher Werkzeuge erkannt werden. Während der Entwicklung der Netze für neue Automatisierungsobjekte sind letztere oft noch gar nicht aufgebaut und ein realer Test deshalb nicht möglich. Aber auch an vorhandenen Anlagen dürfen viele Störungen und Gefahrenzustände gar nicht absichtlich herbeigeführt werden. In dem vor kurzem an der Fakultät Informatik gegründeten Kompetenzzentrum für verteilte Automatisierungssysteme sollen der Praxis deshalb auch die Modelle zur Nachbildung von Anlagen bereitgestellt und Tests somit erleichtert werden.

Prof. Klaus Kabitzsch, Fakultät Informatik, Lehrstuhl Technische Informationssysteme



Prof. Kabitzsch (Mitte), Lehrstuhl Technische Informationssysteme, präsentierte auf der COMTEC leistungsfähige Werkzeuge. Foto: UJ/Eckold

Studentische Sprachkonferenz Mai '96

Erstmals im Osten Deutschlands – und gleich an der Dresdner Universität

Zum inzwischen 18. Mal hat vergangene Woche die Studentische Tagung Sprachwissenschaft (StuTS) stattgefunden. Von den linguistischen Fachschaften im Altbundesgebiet ins Leben gerufen, findet diese Tagung von Studenten und Studentinnen der Sprachwissenschaften einmal im Semester statt. Wichtig ist ihnen dabei, daß der Tagungsort regelmäßig gewechselt wird. So können sie die verschiedenen Universitäten (und Hochschulen) in Deutschland kennenlernen, die sprachwissenschaftliche Lehrstühle haben. Dieses Semester fand die Tagung in Berlin statt. Über 100 künftige Sprachwissenschaftler aus Deutschland und dem europäischen Ausland waren angereist, um in Arbeitsgruppen über verschiedenste Themen zu diskutieren, die von Studenten unterschiedlicher sprachwissenschaftlicher Ausrichtung gestaltet wurden. So reichte deren thematische Spanne von Sprachkontakten im prähistorischen Europa, über das Obersächsische bis hin zu Theorien aus der Computerlinguistik. Außerdem wurde auch eine den meisten bis dato unbekannte Sprache vorgestellt: das Dimli. Dieses wurde bisher für einen in der Türkei gesprochenen kurdischen Dialekt gehalten, ist aber inzwischen

als eigenständige Sprache anerkannt.

Einmal vor Ort, machten sich die Studenten auch einen Eindruck von der einzigartigen universitären Situation in Berlin und Potsdam. Jede der vier Unis hat linguistische Lehrstühle. Die Studenten können, da die Unis ihre Scheine gegenseitig anerkennen, aus einem Riesenangebot an Lehrveranstaltungen wählen. Allerdings sind die Linguisten der einzelnen Unis auf verschiedene Fächer spezialisiert. Interessant war auch der Besuch im FAS, dem an die Humboldt-Uni angeschlossenen Forschungsschwerpunkt Allgemeine Sprachwissenschaft.

In den letzten Jahren haben nach und nach auch ostdeutsche Studenten die StuTS für sich entdeckt. Die Dresdner waren mit leider immer noch nur vier Vertretern (aus Berlin selbst waren über 20 Leute anwesend) angereist, zwei von ihnen „Wiederholungstäter“. Und da die Neugier auf die ostdeutschen Unis wenigstens bei westlichen Sprachwissenschaftsstudenten noch überhaupt nicht gestillt ist, wurde kurzerhand beschlossen, die StuTS nach Dresden zu holen. Dadurch könnte das Anliegen der Tagung dann auch anderen Dresdner Studenten nahegebracht werden. Vom 15. bis zum 19. Mai näch-

sten Jahres haben wir also Gäste aus anderen Hochschulen und Unis. Bis dahin ist allerdings noch eine Menge zu tun. Es müssen beim Rektorat Räume beantragt werden, Kneipenführer geschrieben ... Deshalb werden Leute gesucht, die Lust haben, bei der Vorbereitung der Tagung zu helfen. Wer also Interesse hat, meldet sich bitte telefonisch bei Roberto Teichner unter (03 51) 28 46 107 (privat), oder über Internet bei Patricia Glöß,

(p gloess@rcs.urz.tu-dresden.de). Eine dritte Möglichkeit wäre es, auf die nächste Ausgabe des Uni-Journals zu warten, in dem dann ein Treffpunkt veröffentlicht wird. Patricia Glöß

Weihnachtskonzert des Universitätschores

Am Dienstag, dem 12. Dezember, 19.30 Uhr, findet in der Dreikönigskirche Dresden ein Konzert des Universitätschores (Kammerchor und Orgel) mit weltlichen und geistlichen Weihnachtsliedern statt. Eintritt 12 DM/ erm. 8 DM.

Alttoick Hof
2sp./78 mm

Buch Härter
2sp./60 mm

Damen an die „Front“

Training für Power-Frauen

Vom Frauenförderwerk Dresden e.V. organisiert, findet am 15. bis 16. Dezember, 9 bis 15 Uhr, im Projekthaus „Sprungfeder“ auf der Rathener Straße 85 in Dresden-Niedersedlitz, ein „Führungstraining für Frauen“, statt.

Das Training wendet sich an Frauen, die als Leiterinnen tätig sind bzw. sich auf eine solche Position vorbereiten. Die Personalberaterin Frau Dr. Althoff wird Sie in diesem Training dabei unterstützen, Ihre Fähigkeiten zur Führung von Gruppen und zur Bewältigung typischer Konfliktsituationen in Führungspositionen bewußt zu entwickeln. Interessentinnen können sich noch bis 5. Dezember 1995 jeweils 9 bis 12 Uhr unter der Telefonnummer (03 515 02 26 83 anmelden. **R. Pasold**

Für den 1. Eindruck gibt es keine 2. Chance

Wenn Sie erfolgreich sein wollen, ergibt sich zwangsweise die Notwendigkeit, das eigene Image anspruchsvoll und individuell zur Geltung zu bringen. Heute entscheidet über den beruflichen Erfolg nicht nur Fachliches – Ihr positives und persönliches Image ist genauso wichtig. Um immer passend und typgerecht auftreten zu können, analysiere ich Ihnen an zwei „Versuchspersonen“, in welchen Farben Sie besonders frisch, ausgeglichen und überzeugend wirken; welche Kleidung, Schnitt und Stoffmaterial vorteilhaft für Ihre Figur ist; bespreche mit Ihnen an Hand eines Farbpasses, welche Garderobe Ihnen sowohl im Beruf als auch in der Freizeit Sicherheit gibt und berate Sie, wie Ihr Gesicht in einem farblich abgestimmten Make-up optimal zur Geltung gebracht werden kann.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 5. Dezember, 18 bis 21 Uhr, am Weberplatz 5, Raum 141, statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 DM. Als Beraterin wird Frau Mechthild Funck, Farb- und Imageberaterin, anwesend sein.

Deutsch für Ausländer

An der AWW-Sprachschule besteht für Ausländer noch im Dezember die Möglichkeit, in Intensiv-Sprachkursen sich Deutschkenntnisse im Anfangs- bzw. Aufbauniveau anzueignen. Auch für Januar 96 sind weitere Deutschkurse geplant. Interessenten wenden sich bitte an die Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden, 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel.: 463 6289.

Christine Warnke

SIMEC übergab Computer



Symbolische Übergabe einer Tastatur: Dreizehn Computer und fünf Drucker der Firma Siemens konnte Prof. Wolfgang Donsbach, Leiter des Instituts für Kommunikationswissenschaft, von SIMEC-Geschäftsführer Harald Eggers kürzlich während einer Diskussionsveranstaltung „Grundversorgung im Rundfunk – Was ist sie? Wer leistet sie?“ entgegennehmen. Die teilweise fabrikneuen High-Tech-Geräte sollen den mittlerweile 300 Studenten für Examens- und Seminararbeiten sowie Forschungsprojekte zur Verfügung stehen. Diese Veranstaltung des Institutes wurde von der Sächsischen Zeitung unterstützt. *Herand Müller-Scholtes / Foto: SZ / Jürgen Lösel*

Mehrere Kulturen, ein Weihnachten

Traditionsgemäß führt das Akademische Auslandsamt eine Weihnachtsfeier mit den ausländischen Studierenden durch, zu der auch Gäste und Freunde eingeladen werden. Diese Veranstaltung erfreut sich bei den ausländischen und deutschen Teilnehmern einer großen Beliebtheit, schafft sie doch im besonderen Maße das Gefühl des Vertrautseins und der Zusammengehörigkeit. Natürlich geht es uns dabei nicht nur um die Pflege des Weihnachtsbrauches, vielmehr auch um den Gedanken des friedlichen Zusammenlebens der Völker und der Internationalität. Das wollen die Studierenden insbesondere durch ihr multikulturelles Programm mit traditionellen Tänzen und Liedern zum Ausdruck bringen. Schon jetzt bereiten sich die Akteu-

re mit viel Engagement auf Ihre Auftritte vor. Alle Tanzfreudigen haben abschließend während der Discothek die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden. Bei Pop- und Rockmusik aus aller Welt sind der Phantasie dabei keine Grenzen gesetzt.

Wir möchten alle Interessenten der Studentenschaft und des Lehrkörpers am 8. Dezember 1995 in die Neue Mensa (Bergstraße) einladen.

Einlaß: 19.00 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr
Jeder Teilnehmer kann ein „Wichtelpacket“ (Wert: ca. 7,00 DM) zum Weiterverschenken mitbringen und wird dann ebenfalls mit einer Überraschung erfreut. Eintrittskarten zu 5,00 DM sind am Abend der Veranstaltung an der Abendkasse erhältlich.

Katharina Gabel

Schreib Niestroj

2sp./48 mm

mercure
2sp./56 mm

Schmierkomödie Einkauf?

Sie läuft wieder wie geschmiert – die Diskussion und Berichterstattung über das hochbrisante Thema „Bestechung“. Obwohl bei den derzeitigen Affären nicht erwiesen ist, daß der Einkauf der Übeltäter ist, gehen die Negativäußerungen immer mehr in seine Richtung. Was auch auffällt ist, daß zur Bestechung mindestens immer zwei gehören.

Nach „Lopez und seinen Krieger“ wird mal wieder ein Berufsstand und Unternehmensbereich vorverurteilt – so einfach geht das. Und wo bleiben die anderen? Wer gibt schon offen in den Betrieben oder in der Öffentlichkeit zu, daß auch im höheren Management oder in der Technik die Hand aufgehoben wird? Immer, wenn der Virus „Bestechung“ ausbricht, sitzen die „Kranken“ im Einkauf, obwohl doch so viele bei jeder nur möglichen Gelegenheit behaupten, für Einkaufsentscheidungen alleine verantwortlich oder maßgeblich beteiligt zu sein. Oder Techniker und Verkäufer, die stolz von sich geben, daß sie auch heute noch Mittel und Wege finden, an der Einkaufsabteilung vorbei zu verhandeln und den Einkäufer als Besteller abtun. Ist es nicht so, daß Konstrukteure sich als alleinige Meister fühlen – für ihren Bereich sicher richtig – die sich aber von niemandem hereinreden lassen und die auch glauben, in kaufmännischen Funktionen ebenso versiert zu sein, wie ein Einkäufer?

Zu einem guten Einkäufer gehören mehr als technische Kenntnisse mit kaufmännischem Zusatzwissen. Ein Einkäufer muß unternehmensziel- bzw. kostenorientiert handeln. Aber was heißt unternehmerisch handeln, wenn ein Einkäufer der Befehlsgewalt ausgeliefert sind, wenn die Unternehmenssprache von „Märkte, Macht, Moneten“ beherrscht wird, oder wenn der Fiskus bisher Schmiergeldzahlungen für abzugsfähig hielt? Zur Einkaufsmoral gehört auch in erster Linie Unternehmenskultur – Beitrag von Prof. Matthias Praetorius von der Fachhochschule Technik, Esslingen). Problematisch kann es auch beim Thema Global Sourcing werden. In vielen Ländern gehört Korruption zum täglichen Geschäft – da werden dem Einkäufer noch viele Stolpersteine in den Weg gelegt.

Trotzdem – diese Ausführungen sollten kein Freispruch für Einkäufer sein: aber Einkäufer müssen sich dessen bewußt sein, daß die öffentliche Diskussion über Bestechung, Schmiergelder und Korruption fortgeführt wird.

Alle, die meinen es zu wissen, stellen Spielregeln für den Einkauf auf. Es werden mehr Kontrollen im Einkauf verlangt oder neue Konzepte, wie z. B. mehr Rotation auf den Einkaufsstühlen und und ... Der Einkäufer kommt wieder negativ ins Gerede und weit und breit Einkäufer-Wiederrede.

Anita Hald, „Beschaffung“

tu buchhandlg.

2sp./160 mm

bhb bauträger

3sp./100 mm

Nachhaltige Verkehrspolitik erfordert schon heute Konzepte

3. Internationales EIPOS-Kolloquium an der TU Dresden diskutierte zum Thema „Umwelt versus Verkehr“

Ein Strom von Fahrzeugen gleitet, von Magnetleisten gelenkt, rasch über die Autobahn. Drinnen Leute, die sich an Bildschirmen vergnügen und mit Insassen anderer Fahrzeuge kommunizieren. In den Städten hingegen bewegt man sich mit Elektrorädern und automatischen Kleinwagen fort.

So könnte ein Szenario für das neue Jahrtausend aussehen, doch dafür müssen schon heute in der Energie- und Verkehrspolitik die Weichen gestellt werden, bekräftigte das 3. Internationale EIPOS-Kolloquium an der TU Dresden mit Fachleuten aus der Verkehrswirtschaft, Forschung, Bundesministerium und Politik zum Thema „Umwelt versus Verkehr“. Heute auf dieses Ziel zuzugehen sei kostengünstiger, als noch lange zu warten – Umwelt und moderne Gesellschaft schließen einander nicht aus. Keine neuen Thesen erörterten das Kolloquium, eher eine Reihe von Lösungen für nachhaltige Verkehrskonzepte.

Daimler-Benz beispielsweise unterhält schon seit 1978 eine Forschungsgruppe Gesellschaft und Technik, die den Lebensraum Stadt nach Perspektiven untersucht. Um in Zukunft noch Autos verkaufen zu können, so Thomas Waschke, sei der Konzern natürlich an einer funktionsfähigen, das heißt ökologisch-sozialen Stadt interessiert. Dichte und Mischung der sozialen Funktionen sollen trotz ökologischer Prämissen ge-



Das Fahrrad allein tut's nicht: Nachhaltige Verkehrspolitik ist weit komplexer.

halten werden. „Wie leben Menschen mit dem Auto unter extremen Randbedingungen?“ Denn nur 400 Liter Diesel bzw. 1000 kg CO₂ (heute sind es 12 950 kg) werden nach Angaben der Enquete-Kommission in Zukunft für Verkehr, Heizung und Ernährung pro Kopf und Jahr zur Verfügung stehen. Waschke hält es für möglich, daß es dann so etwas wie einen Energie-Handel geben wird. Auffassungen, die jedoch nicht in allen Etagen von Daimler-Benz geteilt werden; der Produktionsbereich hofft solange wie möglich konventionelle Autos produzieren zu können. Das Budget von

400 Liter ist schon mit einem Langstreckenflug ausgeschöpft. Trotzdem werden sich der Flugverkehr in den kommenden Jahren verdoppeln – weltweit 10 000 neue Flugzeuge, schätzt Ingolf Herbst von der Deutschen Aerospace ein. Nur mit höchsten Qualitäts- und Umweltstandards könne daher der Produktionsstandort Deutschland gesichert werden. Die DASA entwickelt zu Zeit ein neues Wirkprinzip auf Wasserstoff-Basis. Dies erfordere jedoch neue Triebwerksysteme und eine vollkommen neue Flugzeugkonstruktion. Da Flugzeuge für eine Abschreibungsdauer von

30 Jahren gebaut werden, müsse heute schon mit Nachdruck gehandelt werden. Die Deutsche Post gehört mit 35 000 Fahrzeugen und zwei Dritteln des Flottenverkehrs zu den Hauptnutzern deutscher Straßen (460 Millionen km allein nur für Briefe). Mit der Einführung wissenschaftlicher Wegtechnologie konnten bisher 2/3 der Fahrtleistungen eingespart werden, sagt Vorstandsmitglied Günter W. Tumm. Das Unternehmen war jedoch aufgrund geringer Flexibilität der Bahn gezwungen, einen großen Teil der Fahrten auf die Straße zu verlagern. Bei einer Erhöhung des Benzinspreises auf 5 Mark bedeutet dies jedoch den sicheren Bankrott. Deshalb untersucht die Post zur Zeit ein Zink-Luft-Energiesystem für einen Großteil ihrer Fahrzeuge. Im Dezember sollen die ersten Testfahrten stattfinden. Für Dirk-Michael Harmsen vom Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung Karlsruhe ist es längst an der Zeit, „Verkehr und Energie ihren wahren Preis zu geben“. Da seit den siebziger Jahren zu wenig in die Erforschung regenerierbarer Energien investiert wurde, fehlte es nun an Alternativen. Das Bundesministerium für Verkehr hält weiterhin an einer hohen Mobilität als Wirtschaftsfaktor fest. Eine Argumentation, mit der die sächsische Staatsregierung sowie die Dresdner Autobahnbefürworter die A17 rechtfertigen.

Nach Rechnungen des Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt und Energie bedeute die Umsetzung des Bundesverkehrswegeplans jedoch eine 40 prozentige Steigerung des CO₂-Ausstoßes. Auch die erhoffte Verkehrsentlastung für die A17 werde nicht eintreten, glaubt Rudolf Petersen vom Wuppertaler Institut. Seit den sechziger Jahren ist in deutschen Städten eine Tendenz zu beobachten, Verkehrsprobleme mit dem Bau von Entlastungsstraßen zu lösen. Die Erreichbarkeit wurde aber nur in seltenen Fällen verbessert. Statt dessen siedelte man Keime neuer Siedlungsaktivitäten am Rande der Stadt. Dies befürchtet der Verkehrsexperte auch für Dresden und empfiehlt, rechtzeitig einen Ansiedlungsstopp auszusprechen. Das Verkehrsaufkommen sei seit Jahrzehnten stetig gestiegen, obwohl das Wegeverhalten der Menschen sich kaum verändert hat.

Umweltverbessernde Effekte sieht das Verkehrsministerium insbesondere in einer raschen Aussonderung von Altfahrzeugen ohne Katalysator und durch die Einführung des 3-Liter-Autos. Dies Auto sei ein Flop, so Petersen, da es nicht den hohen Leistungsparametern entspricht, auf die der Käufer fixiert ist. Eine Bedürfnisspirale ohne Ende. Die Rahmenbedingungen müssen geändert werden, so daß sich ökologisch richtiges Verhalten lohnt. **Norbert Göller**

Institut für Analytische Chemie

Forschungsprojekt Ionenkanäle

Dem Institut für Analytische Chemie wurden im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojektes 847 000 DM Fördermittel durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technik bewilligt. Im Verbund mit zwei Dresdner Unternehmen und dem Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie der Universität Mainz wird das Verhalten von Ionenkanälen auf molekularer Ebene untersucht.

Ein wesentliches Ziel des Verbundprojektes besteht in der Entwicklung von bioelektrischen und biooptischen Bauelementen für Sensoren und Aktoren. Werden die Ionenkanäle mit einem empfindlichen optischen Detektions-

prinzip gekoppelt, so können spezifische Reaktionen des Ionenkanals auf seine Umweltbedingungen erfaßt werden. Bioelektronische Bauelemente in Form von Aktoren lassen sich als regulierte Schaltelemente, chemoelektrische Wandler und Verstärkungselemente einsetzen. Langfristig könnten Anwendungen in Form der bekannten Dioden und Transistoren sowie deren Verschaltungen mit bioelektronischen Bauelementen realisiert werden.

Aktuelle Informationen, Angebote zur wissenschaftlichen Mitarbeit, Diplomthemen und Vorträge unter WWW <http://ctch03.chm.tu-dresden.de/analyt/ionka.htm> **Prof. Reiner Salzer**

bauko
3sp./230 mm

Enke & Vollmers
2sp./90 mm

optiker kuhn
2sp./50 mm

Studienanfang leicht gemacht

Erstsemesterbetreuung an der FR Psychologie



„Aller Anfang ist schwer, doch den Psychologie-Erstsemester-Studenten kann geholfen werden.“ Foto: Archiv mb

Am 18. Oktober wurde im Studentenklub GAG 18 im Rahmen einer Erstsemesterparty eine Sache ins Leben gerufen, die möglicherweise zur guten Tradition wird: Lehrkräfte und Studienanfänger der Fachrichtung Psychologie kamen zusammen, um sich bei Spiel, Bier, Brötchen und Musik kennenzulernen. Dabei konnten im gemeinsamen Agieren Hemmungen und Berührungängste zwischen Lehrenden und Lernenden bereits frühzeitig abgebaut werden. Selten haben Studenten die Möglichkeit, bereits am Anfang ihres Studiums hautnah erleben zu dürfen, daß jene scheinbar unantastbaren Autoritäten, die man gewöhnlich erst in Prüfungen persönlich kennenlernt, auch nur Menschen sind.

Damit war der Abend ein erster vielversprechender Höhepunkt eines Experiments, das auf Initiative des Studiendekans der Fachrichtung Psychologie, Prof. Hermann Körndle, im Sommer dieses Jahres ins Leben gerufen wurde. Im Rahmen dieses Programms als Tutoren tätige Studenten der höheren Semester, Fachschaftsratsmitglieder und Hiwis erstellten zunächst eine speziell auf die Bedürfnisse der Studienanfänger im Fach Psychologie zugeschnittene Broschüre mit ausführlichen Tips zur optimalen Stun-

denplangestaltung, sozialen Seiten des Studiums und kulturellen Freizeitmöglichkeiten in der sächsischen Landeshauptstadt. Zur Semestereröffnungsveranstaltung am 5. Oktober stellten sich die Tutoren den Studienanfängern vor, führten Rundgänge im Andreas-Schubert-Bau durch, dem Psychologie-Hauptquartier am Zelleschen Weg und berieten zwei Tage lang die Novizen bei der komplizierten Stundenplanzusammenstellung und den Einschreibungen. Dieser Beratungsservice wird mit einer täglichen Sprechstunde über das gesamte Wintersemester fortgeführt. Die materielle Basis des Projektes wird über Mittel des Fachschaftsrates sowie die Finanzierung wissenschaftlicher Hilfskräfte gesichert. Der umfassende Service für die Psychologieeinsteiger ist von der Zielgruppe bisher sehr positiv aufgenommen worden, was die Weiterführung dieses Tutorenprojektes in kommenden Semestern nahelegt. Für Anregungen, die in anderen Fachschaften bereits mit ähnlichen Veranstaltungen gewonnen wurden, sind die Mitarbeiter des Tutorenprojektes jederzeit dankbar, gleichzeitig stellen wir unsere Erfahrungen gern zur Verfügung.

Guido Weißhahn /Stefan Zerm
FR Psychologie

Kernenergie-Prominenz zu Gast

Fachleute der European Nuclear Society (ENS) trafen sich in Dresden

Das Board und Steering Committee der European Nuclear Society (ENS), zu deutsch Europäische Kernenergie-Gesellschaft, veranstalteten am 23. und 24. November in Dresden ihre Herbstsitzungen. Es war dies das erste Mal, daß sich das ENS-Präsidium in einem der neuen Bundesländer trifft.

Die ENS ist eine Dachorganisation von 25 kerntechnischen Gesellschaften aus West- und Osteuropa mit insgesamt über 20 000 Mitgliedern. Die deutsche Mitgliedsorganisation ist die Kerntechnische Gesellschaft (KTG), die von Professor Jürgen Knorr, Lehrstuhl für Kernenergie- und Kerntechnik der Technischen Universität Dresden (TUD), präsiert wird, der zur Dresdner Sitzung eingeladen hatte.

Die ENS widmet sich dem technischen Erfahrungsaustausch, wofür sie die größte Kernenergie-Zeitschrift der Welt herausgibt, die den Namen „Nuclear Europe Worldscan“ trägt, und zusammen mit ihren Mitgliedergesellschaften laufend Konferenzen über aktuelle und technische Probleme organisiert. Besonderen Wert legt die ENS auf die sachliche Information der Medien und der Bevölkerung, wofür sie unter anderem die nukleare Weltnachrichtenagentur NucNet geschaffen hat.

Ein besonders aktuelles Problem der Kernenergie und Kerntechnik liegt bei der Ablösung der Pioniergeneration durch die junge Generation. Deshalb wurde in der ENS ein spezielles Gremium für die junge Generation geschaffen.

Die Gesamtsituation im Bereich der Kernenergie betrachtet die ENS pragmatisch. Sie weist darauf hin, daß in West- und Osteuropa 215 nukleare Einheiten in Betrieb stehen, das heißt rund die Hälfte der Kernkraftwerke der Welt. Westeuropa deckt 30 Prozent seines Elektrizitätsbedarfs mit Kernenergie und in einigen osteuropäischen Ländern liegt dieser Prozentsatz noch höher. Die Gesamtzahl der Kernenergie-Arbeitsplätze in Europa liegt bei einigen Hunderttausend. Dies zeigt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nukleartechnik.

Momentan kein weiterer Ausbau der Kernenergie

Momentan steht in Europa ein weiterer Ausbau der Kernenergie nicht zur Diskussion, weil infolge von strukturellen Veränderungen in den Volkswirtschaften und der noch nicht überwundenen Rezession Kraftwerksüberkapazitäten bestehen. Dazu kommt, daß der Stromverbrauch momentan wesentlich weniger rasch ansteigt als in der Vergangenheit.

Aus diesen Gründen müssen Entscheide über zusätzliche Kraftwerkskapazitäten erst in etwa zehn Jahren gefällt werden. Nach Ansicht der ENS sollte man sich deshalb heute nicht über etwas streiten, das erst im nächsten Jahrtausend zum Entscheid ansteht. Die ENS findet, die Gemüter auf beiden Seiten sollten sich jetzt beruhigen. Für die Kerntechniker besteht die Haupt-

aufgabe momentan darin, die bestehenden Einheiten immer noch sicherer zu machen und zu modernisieren – und damit auch deren Lebensdauer auf 40 - 50 Jahre zu erhöhen. Ferner soll die Entwicklung fortgeschrittener Reaktoren – wie dem deutsch-französischen EPR (Europäischer Druckwasser-Reaktor) – vorangetrieben werden, damit die Kernenergie über attraktive Optionen für die Zukunft verfügt.

Was die Entsorgung anbetrifft, so könnte die Kernenergie für andere Industriezweige als Modell dienen, weil man die Abfälle zusammenbehält und weil es technische Lösungen für deren Endlagerung gibt. Hier steht in einigen Ländern eigentlich nur die Politik im Wege.

Eine kürzliche Studie der ENS hat ergeben, daß im Stromproduktionssektor in der Europäischen Gemeinschaft der CO₂-Ausstoß ohne Kernenergie um zwei Drittel höher wäre. Selbst wenn man ganz Europa inklusive Rußland einbezieht, läge der Kohlendioxid-Ausstoß ohne Kernenergie immer noch um ein Drittel höher. Die Kernenergie reduziert den jährlichen CO₂-Ausstoß in Europa um 800 Millionen Tonnen.

Die Europäische Kernenergie-Gesellschaft verweist auf den volkswirtschaftlichen und ökologischen Nutzen der Kerntechnik. Da in den nächsten zehn Jahren keine Entscheide über zusätzliche Kernkraftwerke anstehen, plädiert sie für eine Beruhigung der Gemüter auf beiden Seiten.

Prof. Jürgen Knorr

Dracula im Videoclub

Der englische Videoclub zeigt am 7. Dezember, 20.15 Uhr, „*Bram Stoker's Dracula*“ von Francis Ford Coppola und am 14. Dezember, 20.15 Uhr, Monty Python's „*The Holy Grail*“.
Ort: Willersbau A 317

Funk-undKommunikat 2sp./55 mm

Finanzb. Schreiber
2sp./140 mm

Volvo
1sp./175 mm

AH Zobjack
2/158 mm

Kurven, Flächen und Körper zum Anfassen und Begreifen

Sammlungen und Kunstbesitz der TUD (7) – „Mathematische Modelle“

Zu den zahlreichen Sammlungen unserer Universität gehört auch die Lehrmittelsammlung „Mathematische Modelle“. Zum ersten Mal wurden 1848 Modelle zur Deskriptiven Geometrie erwähnt. Julius Ambrosius Hülse, damaliger Direktor der Kgl. Polytechnischen Schule, zählte 1853 in seiner Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Bildungseinrichtung 15 Sammlungen auf. Er benannte an 5. Stelle die Sammlung für den mathematischen Unterricht, wobei er besonders auf die wertvollen Olivier'schen Modelle hinweist. Die Anschaffung dieser 13 beweglichen Modelle wurde bereits 1849 ausdrücklich hervorgehoben und fand ebenfalls in der Festschrift 1928 zum 100jährigen Jubiläum unserer Einrichtung noch besondere Aufmerksamkeit. Leider sind diese von Olivier entwickelten Modelle nicht mehr vorhanden. 1928 galten diese Modelle noch als erstaunlich gut erhalten. Trotz der Vernichtung der mathematischen Institute im 2. Weltkrieg, sie befanden sich vor dem 13. Februar 1945 im Hauptgebäude der Technischen Hochschule am Bismarckplatz, dem heutigen Friedrich-List-Platz, konnte ein kleiner Teil alter, historisch und mathematisch interessanter Modelle gerettet werden. Zu diesen Modellen gehören 8 Drahtmodelle als Projektionsmodelle räumlicher Kurven, die seit 1884 gebaut und vom Geh. Hofrat Dr. Chr. Wiener, Professor an der damaligen Grossherzoglichen Technischen Hochschule zu Karlsruhe, entwickelt wurden.

Im musealen Fonds der Technischen Universität sind zur Zeit 211 Modelle dieser Sammlung festgeschrieben. Diese zum Teil sehr alten „geometrischen“ Modelle sind aus den unterschiedlichsten Materialien, z.B. aus Holz, Gips, Karton, Draht, Metall oder Seide, gefertigt worden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde u.a. Plastmaterial eingesetzt. Die augenblicklich ältesten Exponate der Sammlung sind rund 60 Gipsmodelle, die bereits seit 1877 in Serie gefertigt und unter Leitung der Professoren Brill, Klein und Dyck konstruiert wurden. Sie alle waren Ordinarien an der Technischen Hochschule München. Oftmals erhielten Studenten die Aufgabe, in Beleg- oder Abschlußarbeiten neue mathematische Erkenntnisse in Modellen dar-

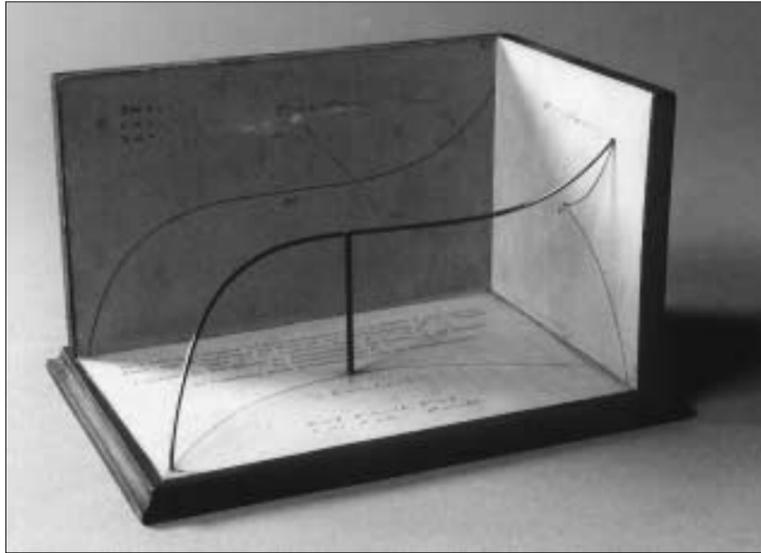


Abb. 1: Drahtmodell (Projektionsmodell einer räumlichen Kurve) Das Modell (11x17 cm) zeigt die Gestalt einer Raumkurve vom sogenannten Typ +++. Diese Drahtmodelle wurden von Prof. Wiener aus Karlsruhe entwickelt und seit 1884 gebaut.

zustellen und diese dann als Originalmodell anzufertigen. So fand sich z.B. schon 1877 in einem alten Modellkatalog für drei Gipsmodelle der „Kummer'schen Fläche“ der Name stud. math. K. Rohn.

Karl Friedrich Wilhelm Rohn (1855–1920) war 1884 als a.o. Professor für Mathematik und analytische Mechanik an das Königl. Sächs. Polytechnikum nach Dresden gekommen und erhielt 1886 den Ruf als ordentlicher Professor. Im Jahr 1887 übernahm er den Lehrstuhl für darstellende Geometrie und hielt bis 1905 Vorlesungen über höhere Kurven und Flächen, seinem eigentlichen Arbeitsgebiet. Interessant ist auch, daß Rohn seit 1890, dem Jahr der Staturerhöhung des Kgl. Sächs. Polytechnikums zur Technischen Hochschule, die darstellende Geometrie für Architekten las. Die Vorliebe zur Konstruktion von mathematischen Modellen, der er schon als Student in München begeistert nachgegangen war, führte er als Ordinarius in Dresden weiter.

So ist die Serie XIII: 10 Faden-Modelle der Regelflächen 4. Ordnung (veröffentlicht 1886) und die Serie XXI: 7 Faden-Modelle der abwickelbaren Flächen der Raumkurven vierter Ord-

nung zweiter Spezies (veröffentlicht 1892) von ihm entwickelt worden. Von den 33 Fadenmodellen gibt es in der Sammlung noch 13 historische Fadenmodelle. Man spannte farbige Seidenfäden als Geradenerzeugende in speziell konstruierte Metallrahmen und bildete so die gewünschten Flächen und ihre Schnittkurven. Diese durch das Alter der Seidenfäden empfindlich gewordenen Modelle beschreiben sehr komplizierte Formeln, Flächen und Kurven. Es ist zu vermuten, daß einige von diesen Fadenmodellen mit hohem Schauwert auf Prof. Rohn zurückgehen. Diese Zuschreibung bedarf freilich einer näheren Untersuchung. In den meisten Fällen fehlt eine verbale Beschreibung, und es ist auch für einen Mathematiker mit einiger Mühe verbunden, hinter das Geheimnis der entsprechenden Raumkurven zu kommen.

Warum entstanden aber gerade Ende des 19. Jahrhunderts soviel neue Modelle zur Veranschaulichung von Kurven, Flächen und Körpern? Meist erfolgte sogar eine Vervielfältigung des Originals für weitere Hochschuleinrichtungen. Die Verlagsbuchhandlung Brill in Darmstadt verkaufte zu einem großen Teil diese Modelle gewerbsmäßig. Spä-

ter übernahm die Firma Schilling erst in Halle dann in Leipzig, diese Aufgabe. Kurz vor dem 1. Weltkrieg, im Jahr 1911, gab es bereits fast 400 Modelle, die in Serien zu sammengefaßt waren. Zu den Modellen gehörte jeweils eine kurze mathematische Erläuterung.

Die gewerbsmäßige Herstellung der Modelle geht darauf zurück, daß der industrielle Aufschwung um die Jahrhundertwende auch eine rapide Wissenschaftsentwicklung, eingeschlossen die Mathematik und Geometrie, nach sich gezogen hat. Die Vielzahl der im 19. Jahrhundert entwickelten komplizierten geometrischen Gebilde galt es zu veranschaulichen. Dazu bedurfte es neben der höheren Geometrie auch der Differentialgeometrie und der Topologie. Man versuchte es in Form der unterschiedlichsten Modellarten. Nach dem 1. Weltkrieg verlor dann die Modellanschauung in der Mathematikausbildung an Bedeutung, wohl begründet in der speziellen Entwicklung der reinen Mathematik.

Gegenwärtig, im Zeitalter des Computers, wächst das Interesse an optischen Bildern von komplizierten mathematischen Objekten erneut. Der Anschauung wird wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich wenigstens einige dieser wertvollen Modelle, die unsere Altvordenen für Lehre und Forschung konstruiert hatten, im Samm-



Abb. 2: Gipsmodell (Onduloid, auch Unduloid – Rotationsfläche konstanter mittlerer Krümmung nebst geodätischen Linien) Das Gipsmodell (12x26 cm) ist ein Abguss nach den im mathematischen Institut der Technischen Hochschule in München angefertigten Originalen. Diese Modelle wurden unter Leitung von Prof. Klein ausgeführt und seit 1877 gefertigt.

lungsbestand der TU Dresden befinden und uns Aspekte der Mathematikgeschichte veranschaulichen.

Dr. Ina Steiding / Kustodie



Abb. 3: Fadenmodell des Verlages L. Brill, Darmstadt (Abwickelbare Flächen der Raumkurven vierter Ordnung zweiter Spezies) Das Fadenmodell (20x20x20cm) konstruierte Karl Rohn, Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule Dresden, und ließ sie seit 1892 in Serie fertigen. Die Modelle stellen komplizierte Raumkurven 4. Ordnung dar. Ein solches Modell kostete damals zwischen 30 und 60 Mark. Heute beläuft sich sein Marktwert um die 500 DM.

Nicht nur Mädels tanzten am 25. November 1995 im Steinsaal des Deutschen Hygienemuseums Dresden. Es war ein wahres Tanzfest anlässlich des 45. jährigen Bestehens des Folkloretanzensembles „Thea Maaß“ der Technischen Universität Dresden.

Es klingt schon fast wie eine Geschichte aus alter Zeit, schaut man sich die Entwicklung und Entstehung des Tanzensembles an. Eine Kulturgruppe hatte man 1950 an der damaligen Arbeiter- und Bauern-Fakultät der Universität Dresden ins Leben gerufen, denn die Weltfestspiele 1951 in Berlin riefen und man wollte dabei sein. So fanden sich Tänzer, Sänger und Musiker zusammen unter der Leitung von Lilo Wolf, einer Tänzerin des Dresdner Staatstheaters, die die Gruppe auch bis 1951 betreute.

1960 nannte man sich dann „FDJ-Tanzensemble der Technischen Universität Dresden“.

Thea Maaß, Ballettmeisterin des Staatlichen Tanzensembles der DDR wird 1962 Choreografin der Gruppe und bleibt dem Ensemble verbunden bis zu ihrem Tod im Jahr 1989. Ihre Tanzinterpretationen werden zum Kern eines Repertoires, das auch heute Mitglieder und Publikum gleichermaßen begeistert. Prägend für die künstlerischen Leistungen als Choreographin

Folkloretanzensemble „Thea Maaß“ der TU Dresden feierte seinen 45. Geburtstag / Festparty im Hygienemuseum

Tanz, tanz, mein Mädel tanz



Temperamentvoll in die nächsten 45 Jahre: Das Folkloretanzensemble begeisterte das Publikum mit seinen Interpretationen überlieferter Tänze. Foto:

und Tanzpädagogin war für Thea Maaß das Studium bei Mary Wigman. An deren Schule erhielt sie nicht nur eine hervorragende tanztechnische Ausbildung, sondern wurde auch durch

tänzerische Improvisationen zu kreativem Schaffen angeregt. Thea Maaß erkannte den unverzichtbaren Wert der Bewahrung und Wiedergewinnung der humanistischen Traditionen deutscher

Folklore. Diese Erfahrungen und Gedanken sind durch ihre Choreographien lebendig geworden, leben weiter in den Auftritten des Tanzensembles, das seit 1990 ihren Namen trägt.

Der heutige Leiter des Tanzensembles, Gert Hölzel ist seit 1971 Mitglied und seit 1975 Leiter der Gruppe. Also ein Doppeljubiläum: 45 Jahre Tanzensemble und 20 Jahre für Gert Hölzel. So habe er es noch gar nicht betrachtet, meint er schmunzelnd.

Das Tanzensemble ist der Ausdruck für Lebensfreude, Aktivität und Frische. Zu diesem Schluß kommt man, wenn man sie gesehen hat, die Tänzer in ihren farbenfrohen Kostümen, den schnellen, spielerischen Bewegungen. Der Funke springt über, sobald die Musik begonnen hat, die ersten Takte erklingen sind.

Es ist irgendwie erstaunlich, daß es den 35 Ensemblemitgliedern gerade auch in unserer Zeit der passiven Unterhaltung (durch Medien aller Art) stets gelingt, ein großes Publikum anzuziehen und für zwei Stunden Kunst zu begeistern. Man möchte gar nicht glauben, daß die Tänzer und Tänzerinnen allesamt Laien sind – ihr Vortrag ist

perfekt und stimmig. Neben dem Tanzensemble „Thea Maaß“ waren auch das Jugendtanztheater Cottbus, das Tanzhaus Benshausen, das Thüringer Folklore Ensemble Erfurt e. V. sowie das Kinder- und Jugendtanzstudio der TUD mit verschiedenen Darbietungen zu sehen.

„Tanz ist, wenn die Beine denken, sie seien der Kopf“ – dieser weithin bekannte, humoristisch wirkende Aphorismus ist Einleitung einer Informationsbroschüre des Tanzensembles und drückt ganz prägnant aus, wieviel mehr es bedeutet als nur Ästhetik. Tanz als eine der ursprünglichsten künstlerischen Lebensäußerungen des Menschen. Gefühle, Gedanken, Tätigkeiten und Handlungen können verschlüsselt und auch klar ausgedrückt werden. Tanzen heißt ebenso, unsere Experimentierfreudigkeit, unseren Bewegungsdrang und die spielerische Neugier zu befriedigen.

Die Veranstaltung im Deutschen Hygienemuseum war sicher auch Anlaß für so manchen Besucher, öfter lebendige Kunst zu sehen, zu genießen und weiterzuerzählen vom Tanzensemble „Thea Maaß“.

Beate Hennig

Ausstellung „Krank – warum?“

Schau im Hygiene-Museum: Berufsfachschülerinnen gestalteten Kinderveranstaltungen

Im Deutschen Hygienemuseum Dresden wurde vor kurzem die Ausstellung „Krank – warum?“ gezeigt.

Im Rahmen dieser Ausstellung gestalteten Schülerinnen der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums verschiedene Veranstaltungen für Kinder.

Die zukünftigen Kinderkrankenschwestern stellten sich unter dem Thema „Krankenhaus zum Anfassen“ das Ziel, die Kinder auf ärztliche Untersuchungen und einen eventuellen Krankenhausaufenthalt vorzubereiten. Dabei sollten Ängste und Mißtrauen durch mangelnde Erfahrungen und unzureichende Vorbereitung gemildert werden.

In unserem liebevoll gestalteten „Krankenhaus“ verarzteten die Kinder

ihre kranken Puppen und Teddys, sie legten Verbände an, durften mit dem Stethoskop abhören und sogar Spritzen mit Kanülen ausprobieren. Viel Begeisterung zeigten die Kinder auch beim Messen von Puls und Blutdruck, sie freuten sich, daß sie wieder einige Zentimeter gewachsen waren und verglichen untereinander ihr Gewicht.

Ältere Kinder lernten Verhaltensweisen in Gefahrensituationen kennen und übten Maßnahmen der Ersten Hilfe, die später - wenn die Fahrerlaubnis gemacht wird - von Nutzen sein werden. Die zukünftigen Diätassistentinnen gaben unter dem Thema „Krank durch Schokolade – Gesund mit Schokolade?!“ Anregungen zur gesunden Ernährung und zur Kariesprophylaxe. Die Kinder verglichen den Zuckerge-

halt von verschiedenen Nahrungsmitteln und lernten zu selektieren.

Die Schülerinnen der Fachrichtung Physiotherapie brachten in ihren Veranstaltungen den Besuchern nahe, welchen bedeutenden Anteil ausreichende und richtige Bewegung am allgemeinen Wohlbefinden hat.

Das Spektrum reicht dabei von Haltungsschule bis hin zu Staffelspielen, die den Spaß an der Bewegung in der Gruppe förderten.

Auf Grund der enormen Resonanz plant das Deutsche Hygienemuseum die Wiederholung der Veranstaltungsreihe. Wir als Berufsfachschule sind gern wieder dabei!

Kati Schramm, Anke Liebscher, Regina Lehmann, Ilena Trepte
Medizinische Berufsfachschule

Fünf Amerikaner in Dresden

Anfang September wurden fünf amerikanische Studenten, die stundenlang in Zügen und Flugzeugen gegessen hatten, ohne zu schlafen, in Dresden vom Regen begrüßt. Obwohl einer von ihnen kein Gepäck und mehrere keinen Platz zum Schlafen hatten, weil es im Vorfeld Verständigungsschwierigkeiten zwischen den beiden Universitäten gab, wurde der Tag ziemlich gut beendet:

Es gab ein schönes Abendessen, begleitet von der Freundlichkeit ihrer zwei Lehrerinnen, Christine Lengen und Norma Klein, und der liebevollfürsorglichen Art von „Mutter“ Cambone, der Professorin und Verbindungsfrau von der Boston University.

Jeden Donnerstag wurden die Studenten zu einer Exkursion eingeladen, die von ihren Lehrerinnen geplant und von den Studenten selbst in den historischen Zusammenhang gebracht wurde.

Die Gruppe fuhr in die Sächsische Schweiz, nach Meißen und nach Bautzen. Zusätzlich zu einer Dampfschiff-Rundfahrt nach Königstein hatten sie das ungewöhnliche Sonderrecht, ein elf Monate altes Baby, das sich sehr ruhig benahm und ein sehr netter Reisegefährte war, bergauf und bergab zu begleiten.

Jetzt kennen die Studenten Dresden gut und sind für die beginnenden Vorlesungen besser vorbereitet. Der Anfang der Lehrveranstaltungen bedeutet, daß sie viele Deutsche kennenlernen werden und daß sich ihnen Deutsch noch schneller erschließen wird. Es bedeutet aber auch, daß ihr gemüthlicher Deutschkurs bald zu Ende geht. In den letzten Wochen lernten sie, den sächsischen Dialekt ein bißchen zu verstehen und sogar ein oder zwei Worte zu sprechen.
Norma Klein

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie** ist am **Institut für Anorganische Chemie** zum **01.02.1996** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in der anorganischen Ausbildung von Studenten im Grundstudium der Diplomstudiengänge Chemie und Lebensmittelchemie (Seminare und Praktikumsbetreuung, Mitarbeit bei der Neukonzipierung von Ausbildungsabschnitten); Durchführung von Forschungsarbeiten auf einem Grenzgebiet zwischen anorganischer Molekülchemie und Festkörperchemie.
Voraussetzungen: abgeschl. Studium als Diplomchemiker.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.01.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Anorganische Chemie, Herrn Prof. Dr. H. Langbein, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege** ist am **Lehrstuhl für Baugeschichte** ab **01.04.1996** die Stelle eines/einer

Wiss. Oberassistenten/-in (BAT-O Ib)

befristet zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 62 SHG.

Aufgaben: selbständige Arbeit in Lehre u. Forschung im Fach Baugeschichte, vor allem bei der Betreuung u. Durchführung des Pflichtfaches "Übungen zur Baugeschichte" (bautechn. u. formale Analysen hist. Gebäude); Mitarbeit an der organisat. Vorbereitung u. Durchführung von Exkursionen u. wiss.organisat. Arbeiten; Vorbereitung von Lehrmaterial u.a.; Selbständige Vorlesungen, die sich aus der eigenen Spezialisierungsrichtung ergeben, sind möglich.
Voraussetzungen: Universitätsstudium in den Studienrichtungen Architektur, Baugeschichte oder Kunstgeschichte (spezialisiert auf Architekturgeschichte); Promotion u. Habilitation (gemäß § 61 SHG); Erfahrungen auf den Gebieten der zukünftigen Aufgaben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.12.1995** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, Herrn Prof. Dr. K. Mertens, 01062 Dresden;** Tel.: (0351) 463 4437.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten** ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zunächst für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung von Seminaren u. Übungen auf dem Gebiet der thermischen Verfahrenstechnik u. der thermischen Abfallbehandlung (Pyrolyse, Verbrennungsverfahren, Feuerungstypen); Betreuung des verfahrenstechn. Praktikums mit dem Schwerpunkt thermische Verfahren; Betreuung von Diplomanden u. Praktikanten; selbständige Bearbeitung von Forschungsthemen der thermischen Verwertung von Abfällen u. der Optimierung von Verbrennungsverfahren. Die Möglichkeit zur Promotion besteht.
Voraussetzungen: abgeschl. HS-Studium auf dem Fachgebiet sowie gute Sprachkenntnisse in mindestens einer Fremdsprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.12.95** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. Bilitewski, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

295/95
 In der **Medizinischen Klinik III** sind **ab sofort** zwei Stellen als

Funktionsschwester/-pfleger in der Dialyse (BAT-O Kr V)

zu besetzen.

Voraussetzungen: Berufserlaubnis als Krankenschwester/-pfleger; Erfahrungen im Bereich der Dialyse sind wünschenswert - aber nicht Bedingung. Die Bewerber sollten über den Willen zur Einarbeitung in moderne Verfahren der Dialyse und die Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Tätigkeit in einem Team verfügen. Erwartet werden Mitarbeiter/-innen, welche über eine leichte Auffassungsgabe verfügen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin, z.Hd. Frau Helaß, Telefon 458 3362/2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

296/95
 In der **Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Untersuchungen zur regio-spezifischen Markierung von Antikörpern und Peptiden mit ausgewählten Radionukliden zur Vorbereitung von in vivo Anwendungen in der Nuklearmedizin. Dazu gehört die Einarbeitung in gängige nuklearmedizinische Markierungsverfahren, biochemisch und organochemisches präparatives Arbeiten und der Umgang mit offenen Radio-nukliden im radiochemischen Labor. Promotion sollte angestrebt werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Chemie-, Lebensmittelchemie- oder Biochemiestudium. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, Direktor Herr Prof. Dr. W.-G. Franke, Telefon 458 4160, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Bei Rückfragen können Sie sich auch an Herrn Dr. G. Wunderlich, Telefon 458 2128, wenden.**

297/95
 In der **Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Fotografen/-in (BAT-O Vb)

zu besetzen.

Voraussetzungen: Umfangreiche Kenntnisse in der medizinischen Fotodokumentation; Qualifikation eines Fotografen und / oder Grafikdesigners bzw. vergleichbare Leistungen; umfangreiche Erfahrungen in der perioperativen Fotodokumentation einschließlich Labortechnik; in der Erstellung von dreidimensionalen Computergrafiken einschließlich Zeichnungen mit dem Computer APPLE-McINTOSH-System; Kenntnisse im Sinne eines Kameraassistenten zur Erstellung von medizinischen Filmen in der Videotechnik (BETACAM).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Direktor Herr Prof. Dr. med. Zwipp, Telefon 458 3777, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

298/95
 In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Oberarztes/Oberärztin (BAT-O Ia/Ib)

zu besetzen.

Aufgaben: Einsatz in der Krankenversorgung sowie in Forschung und Lehre; Gelegenheit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit mit dem Ziele der Habilitation.

Voraussetzungen: Facharzt/-ärztin für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Direktor Herr Prof. Dr. Dr. med. Eckelt, Telefon 458 3382, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

299/95
 Im **Pflegedienstdirektorat** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Mitarbeiters/-in in der innerbetrieblichen Fort- und Weiterbildung Praxisanleiters/-in für Anästhesie und Intensivmedizin (BAT-O Kr VI)

zu besetzen.

Aufgaben: Anleitung von Weiterbildungsteilnehmern nach den Richtlinien der Weiterbildungsordnung des Pflegedienstes im Sinne der Gesamtzielsetzung der Klinik soll sichergestellt werden. Eigenverantwortliche Planung, Organisation und Durchführung des Lehrganges. Erteilen von praxisbezogenen Unterricht einschließlich der Vor- und Nachbereitung.

Voraussetzungen: Krankenpflegeexamen; staatliche Berufserlaubnis; Abschluß als Fachschwester/-pfleger für Anästhesie und Intensivmedizin, nach Möglichkeit Fachweiterbildung zur/zum Praxisanleiter/-in; mindestens 5 Jahre Berufspraxis; Führungsqualifikation; Kommunikationsfähigkeit sowie Fähigkeit zur Vermittlung beruflichen Könnens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat, Direktorin Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

300/95
 In der **Apotheke** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Pharmazieingenieurs/-in (BAT-O IVb)

befristet bis 31.03.1997 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 28 Stunden / Woche.

Aufgaben: Herstellung von Lösungen, Salben, Nasen- und Ohrentropfen sowie Supp., chargenmäßig, unter Verwendung moderner Technik, Herstellung von o.g. Zubereitungen nach individueller Rezeptur; Arzneimittelabgabe (Stationsbelieferung); Herstellung von Misch-beuteln; Sonderaufgaben wie Anleiten von Lehrlingen und Praktikanten und Anleiten von Apothekenmitarbeitern bei der Herstellung von Mischinfusionslösungen; Herstellung von Zytostatikazubereitungen.

Voraussetzungen: Entsprechend dem Berufsbild des Pharmazieingenieurs, Kenntnisse der Apothekengesetzgebung, Abschluß Pharmazieingenieur.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Apotheke, Direktor Herrn OPhR Bergner, Telefon 458 2330, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

301/95
 In der **Apotheke** ist **ab sofort** die Stelle eines / einer

Pharmazieingenieurs/-in (BAT-O IVb)

befristet bis 31.03.1998 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 28 Stunden / Woche.

Aufgaben: Herstellung von Zytostatikazubereitungen nach EDV-Programm Zytos; Gesamte Warenwirtschaft für Zytostatikazubereitungen; Herstellung von Mischbeuteln für totale parenterale Ernährung.

Voraussetzungen: Entsprechend dem Berufsbild des Pharmazieingenieurs, Kenntnisse der Apothekengesetzgebung, Abschluß Pharmazieingenieur.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **19.12.1995** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Apotheke, Direktor Herrn OPhR Bergner, Telefon 458 2330, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Folkwang-Hochschule Essen

An der **Folkwang-Hochschule Essen** ist baldmöglichst die Stelle

des Kanzlers/der Kanzlerin (A 15)

zu besetzen. Die Aufgabenstellung folgt aus den Vorschriften des KunstHG, insbesondere den §§ 24,25 KunstHG.

Bewerbungen von Damen und Herren mit der Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst und mehrjähriger Erfahrung in entsprechender Stellung vorzugsweise in der Hochschulverwaltung werden erbeten bis zum **18. Dezember 1995** an das **Rektorat der Folkwang-Hochschule Essen, Klemensborn 39, 45239 Essen.**

Die Vorschriften des Schwerbehindertengesetzes finden Anwendung.

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

An der **Fakultät für Maschinenbau, Institut für Fertigungstechnik und Qualitätssicherung (IFQ), Abteilung Umform- und Zerteiltechnik**, ist die Stelle einer/eines

wiss. Mitarbeiterin/wiss. Mitarbeiters (BAT-O IIa)

für 18 Monate zu besetzen.

Aufgabengebiet: Selbständige Bearbeitung eines Forschungsprojektes auf dem Gebiet Umformtechnik/Regel- und Steuertechnik.
Anforderungen: Hochschulabschluß als Diplom-Ingenieur möglichst in der Studienrichtung Elektrische Energietechnik/Automatisierungstechnik; Spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet der Steuerungs- und Regeltechnik (FUZZY-Regelung); Fähigkeiten zur Bearbeitung einer wissenschaftlichen Aufgabenstellung.

Schwerbehinderte Bewerberinnen/Bewerber und Frauen erhalten bei gleicher Eignung den Vorzug.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **15.12.95** an: **Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Dezernat Personal, Postfach 4120, 39016 Magdeburg.**

Kinofest: Nickels sind wieder da!

Programmkinos unter Schirmherrschaft des Studentenrates wiederauferstanden

Nickelodeon ist wieder da – endlich möchte man sagen! Als der Vorhang im März 1995 nach der letzten Vorstellung fiel, fehlte etwas in der Dresdner Kinolandschaft.

Nun hat es am 1. Dezember 1995 die große Wiedereröffnungsnacht gegeben.

Es ist schon beeindruckend, wie schnell und hartnäckig, sich die Interessengemeinschaft (IG) Nickelodeon für die Wiedereröffnung dieser Kulturrichtung einsetzte. Uwe Freytag, Sprecher der IG, erklärte, daß das Nickelodeon als Ergänzung zu den schon bestehenden Dresdner Programmkinos zu verstehen sei: „Wir wollen ein Programmkinos vorrangig für Studenten sein.“

Bezeichnenderweise eröffnete das Kinoprogramm im Nickelodeon am 2. Dezember mit den Filmen „Der bewegte Mann“ von Sönke Wortmann und mit Detlef Bucks Film „Wir können auch anders“, die auch damals, unmittelbar vor der Schließung des „Nickel“ im März 1995, die letzten Filme waren.

Die IG Nickelodeon untersteht dem Studenrat der Technischen Universität Dresden (TUD). Anja Riedel, die Kulturreferentin vom Studentenrat der TUD, ist die Verbindungsfrau für die diese studentenrätischen Filmfreaks.

Täglich außer donnerstags werden pro Abend zwei Filme gezeigt. Darun-



Paßt perfekt ins Vorweihnachtsprogramm des Nickelodeon: Der unvergeßliche Film „Nightmare before Christmas“ von Tim Burton. Jeder, der die skurrilen Figuren und den finsternen Film mit seinem böserheiternden Humor schonmal gesehen hat, muß ganz einfach zu einem Fan dieser Grotesk-Orgie werden.

ter sollen häufig Vorfilme (Kurzfilme) gebracht werden. Ermäßigungen für Schüler und andere Berechtigte sollen selbstverständlich gewährt werden. Das Programm läßt sich gut an, mit so sehenswerten Sachen wie „Ludwig van B. – meine unsterbliche Liebe“ und „Nightmare before Christmas“ am 16. Dezember 1995. Das Studentenkinos „Kino im Kasten“ wird den mittlerweile zum Kultfilm avancierten Streifen (siehe unser Bild) ebenfalls im Dezem-

ber, allerdings in Originalfassung, zeigen. 100 Jahre Kino – diesen Slogan konnte man in diesem Jahr oft lesen und auch erleben. Die Wiedereröffnung des studentischen Programmkinos Nickelodeon ist ein Beitrag zu diesem Jubiläum. Eine Ideenflut sowie großes Interesse von Studenten und Dresdnern ist der IG zu wünschen.

Kontakt: Nickelodeon über Frank Wildenhain, Dresden 0351 / 4 57 55 57.
Beate Hennig

Bergsport an der Uni: Noch Kletterkurse im Angebot

Studenten erobern die Sächsische Schweiz

Alle Jahre wieder fallen erlebnisreiche Horden von studentischen Kletterneulingen über die bis dahin doch so friedliche Sächsische Schweiz her. Wegen der großen Nachfrage nach kletter-sportlichen Aktivitäten fanden im Sommersemester 1995 vier Anfängerkurse im Sportkomplex Nöthnitzer Straße statt. Hier lernten die Studenten die Seil- und Sicherungstechnik sowie die entsprechenden Klettertechniken kennen, die in unseren sächsischen Bergen gebraucht werden.

Nach überstandener Knotenkunde ging es dann das erste Mal zum Fels. Jeden Freitag wurden gemeinsame Kletterfahrten organisiert und das bis dahin Gelernte auch endlich praktisch umgesetzt. Gleich drei der ja so berühmt berichtigten Kletterlager fanden dieses Jahr, wie immer in der Janelohütte in Krippen, statt. 42 Anfänger lernten hier unter der Leitung von 36 Vorsteigern die sächsischen Kletterregeln, Standplatzbau und Schlingenlegen kennen. Nach drei Tagen war es dann meist soweit, der „erste Vorstieg“ konnte beginnen. Besonders die „Sagenhafte Kante“ am Rabentürmchen erfreute sich in dieser Zeit einer sagenhaften Beliebtheit.

Unsere Kletterfahrten führten uns in die gesamte Sächsische Schweiz. Die

Rauensteine und Bärensteine, der Papstein, das Rathener und Schmilkaer Gebiet und nicht zuletzt die Schrammsteine wurden von den Studenten besucht. Das älteste Gipfelbuch, in das sich ein Anfänger eintragen konnte, stammte von 1935!!

Wo es sich befindet? Findet es doch selbst heraus und besucht einen Kletterkurs an der TU Dresden.

Tobias Böhme
Übungsleiter Bergsport



Auch das Klettern will gelernt sein. Kurse können da helfen! Foto: T. B.

Das Universitätssportzentrum teilt mit

Eislaufen: Jeden Dienstag und Donnerstag von 13.30 bis 14.30 Uhr können Sie sich auf der Eislaufbahn im „Ostragehege“ tummeln. Achtung! Für Interessenten, die keine eigenen Schlittschuhe besitzen, besteht die Möglichkeit der Ausleihe bei Entrichtung einer studentenfreundlichen Gebühr von 2,00 DM.

Leichtathletik-Laufgruppe: Seit Ende Oktober 1995 hat sich im USZ eine Laufgruppe formiert. Treffpunkt ist jeweils dienstags, 17.30 Uhr, an der Sporthalle August-Bebel-Straße. Vorbedingungen sind nicht erforderlich, aber warme Sportbekleidung und Kopfbedeckung müssen schon sein.

Spisportarten: Am 6. 12., 18.15 Uhr, findet das „Nikolausturnier“ in Badminton statt. Am gleichen Abend treffen sich die Basketballer zu ihrem Jahresabschlußmatch. Der 12. 12. ist nochmals ein Höhepunkt für unsere „Ballkünstler“. Die 1. TU-Mixmeisterschaften im Handball kommen ab 21.00 Uhr zur Austragung. Pro Mannschaft müssen drei Damen spielen. Meldungen sind bis 8. 12. bei Christian Dörr, USZ, Haus 53, oder telefonisch unter 4 63 - 25 18 abzugeben. Zur Mitternacht ab 23.00 Uhr beginnen die Volleyballer ihr großes Jahresabschlußturnier. Mit dem Ende ist in den

frühen Morgenstunden des folgenden Tages zu rechnen. Die Meldungen bitte bis 1. 12. bei Jürgen Kohn abgeben. Alle vier Veranstaltungen finden in den Sporthallen I/II an der Nöthnitzer Straße statt.

Die Sporthalle August-Bebel-Straße ist am 12. 12. ab 20.00 Uhr Austragungsort für die „2. Schnuppernacht“ der Unihocer. Der Spielmodus verlangt vier Spieler (Damen oder Herren) und zwei Wechselspieler. Meldeschluß ist der 2. 12. bei Hartmut Keim, Telefon 4 63 - 25 18. **Dr. Manfred Schindler**

Bald ist es soweit! Dann könnt Ihr Euch auch die Sportangebote unseres Universitätssportzentrums als www-Seiten aus dem Internet holen. Die Mitarbeiter des Hochschulsports werden vorgestellt und alle Sportstätten samt vollständiger Anschrift aufgelistet. Natürlich dürfen die aktuellsten USZ-News nicht fehlen. Die Adresse wird in einer größeren Werbeaktion unweit bekanntgegeben. Auf ein gutes Gelingen, und unser sehr gutes Sportangebot in Zukunft bestmöglichst nutzend, hofft **Euer Kohni**

Chorkonzert im Beyerbau

Am 7. 12. 20.00 Uhr lädt die Fakultät Bauingenieurwesen wieder zum traditionellen vorweihnachtlichen Konzert ein.

Im Foyer des Beyer-Baus erklingt Musik alter Meister. So wird der Kammerchor der TU Dresden u. a. Werke von Heinrich Schütz, Hugo Distler und Johann Sebastian Bach vortragen. Es stehen jedoch auch Chorsätze von Max Reger, Jiří Rheinberger und Zoltan Kodály auf dem Programm. Erstmals wird im Foyer des Beyer-Baus auch weihnachtliche Orgelmusik zu hören sein.

Universitätsanrecht in der Semperoper

Nach einer Idee von Stefan Zweig schrieb Richard Strauss die Oper „Der Friedenstag“. Bemerkenswert ist, daß dieses Werk 1938 uraufgeführt werden konnte, obgleich es Ausdruck pazifistischen Gedankengutes ist. Am 16. 1. 96 steht es wieder auf dem Spielplan der Semperoper. Zu dieser Aufführung hält die Zentrale Informationsstelle im Foyer des TU-Rektorates ein begrenztes Kartenangebot bereit. Bestellungen werden ab 8. 12. 95 entgegengenommen. Nähere Informationen dazu erhalten Sie auch unter der Tel.: 4 63 - 70 44. **A. Jugelt**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Club Bärenzwinger
Mittwoch, 6. Dezember, 21 Uhr: Gospel und Spirituals: *Pascal von Wroblewsky & Band*
Donnerstag, 7. Dezember, 21 Uhr: Comedy: *Peter Hiller & Frank Schleinstein*, „Wunderbare Welt der Schwerkraft“
Freitag, 8. Dezember, 21 Uhr: Tape-Release-Party: *The Royal Soul-diers & DJ Bert*
Sonntag, 10. Dezember, 20 Uhr: Dia-Vortrag: „Menschenskind... Asien! Ein Rad-Abenteurer“
Montag, 11. Dezember, 21 Uhr: cb-Film: „The Wall“, R: Parker (GB)
Mittwoch 13. Dezember, 21 Uhr: on Tour: „Frühstück für immer“ *Gundermann & Seilschaft*
Freitag, 20. Dezember, 21 Uhr: Rock-Party: *Thomas Stelzer-Superband & DJ Jörg*

Club 10 e. V.
Donnerstag, 7. Dezember, 20 Uhr: „Irish Folk“ Livekonzert

Club Mensa
Mittwoch, 13. Dezember, 19 Uhr: Theaterabend: Premiere „Der Menschenfeind“ nach H. M. Enzensberger mit dem Theater der HfV

ESG
Dienstag, 12. Dezember, 20 Uhr: „Ich kann nicht mehr“ – Suizid Vortrag von Prof. Dr. med. Werner Felber

Jazzclub „Tonne“
Dienstag, 5. Dezember, 21 Uhr: *Kölner Saxophon Mafia*
Mittwoch, 6. Dezember, 21 Uhr: *Günter „Baby“ Sommer & Gäste*
Es war einmal... Märchen beginnen so, manchmal aber auch Realitäten. Also: Es waren einmal die sechziger Jahre, in deren Mitte an der Dresdner Musikhochschule eine Tanzmusikklasse eingerichtet wurde – die erste in Deutschland überhaupt. Begabte und Willige konnten da beispielsweise Schlagzeug studieren – für europäische Verhältnisse der damaligen Zeit ein Wunder! Und willig war neben vielen anderen Studenten der junge *Günter Sommer*. **Dreißig Jahre später wird der mittlerweile zum Guru des europäischen Freejazz-Drumming Aufgestiegene Schlagzeugprofessor in Dresden** – und das Berufungskonzert findet mit den heutigen Youngstern statt! Ist das nicht



einer der wenigen Glücksfälle der Dresdner Nachkriegsmusikgeschichte?

Klub Neue Mensa
Montag, 11. Dezember, 22 Uhr: Im Konzert: *Skeptiker*
Dienstag, 12. Dezember, 20 Uhr: Gospelkonzert mit *Bruce Thompson & the Black Roses* (USA) im Großen Physikhörsaal der TU Dresden
Montag, 18. Dezember, 22 Uhr: *Feed Back*, Tour zum 10jährigen Bestehen mit special guests

Club Dürerstraße
Donnerstag, 14. Dezember, 20 Uhr: Theaterabend
Laienspielkollektiv „Die Silvaner“ präsentiert: „Rotkäppchen und der Wolf“ von Grimm u. a.

die bühne das kleine theater der tu
Mittwoch, 6. und Donnerstag, 7. Dezember, 20 Uhr sowie
Freitag, 8. und Sonnabend, 9. Dezember 21.00 Uhr:
Doppelaufführung der English Drama Group: „Gallows Humor“ (Jack Richardson) und „Sorry, Wrong Number“ (Lucille Fletcher), R: Jorge Rivera

NICKELODEON
Dienstag, 5. und
Mittwoch, 6. Dezember:
19.30 Uhr: „Wir können auch anders“, R: Buck, BRD 1993

22 Uhr: „Der bewegte Mann“, R: Wortmann, BRD 1994
Freitag, 8. bis
Mittwoch, 13. Dezember:
19.30 Uhr: „Ein Herz im Winter“, F 22 Uhr: „El Mariachi“, USA
Freitag, 15. Dezember, ab 19.30 Uhr: „Indiana Jones Filmmnacht!“
• „I. J. - Jäger des verlorenen Schatzes“
• „I. J. - Tempel des Todes“
• „I. J. - Der letzte Kreuzzug“
Sonnabend, 16. bis
Mittwoch, 20. Dezember:
19.30 Uhr: „Ludwig van Beethoven – meine unsterbliche Geliebte“, USA 95
22 Uhr: „Nightmare before Christmas“, R: Burton, USA 94

Theater 50
Mittwoch, 6. Dezember und
Donnerstag, 7. Dezember, 20 Uhr: „Der Liebe und der Anarchist“ – Sachse Ahoi! – der neue Soloabend mit *Olaf Böhme*
Freitag, 8. Dezember und
Sonnabend, 9. Dezember, 20 Uhr: „Paarungen – ein Aufschrei zu zweit“ Kabarett-Musical mit der „Hebebühne“ Hannover
Sonnabend, 20. Dezember, 20 Uhr: „Crunchy Xmas“ – Weihnachten für Randgruppen, Lied- und Showprogramm der „Hebebühne“ Hannover
Mittwoch, 13. Dezember, 20 Uhr: „Die schönsten Szenen der deutschen Klassik“ – für die Jugend aufbereitet von *Olaf Böhme*

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Rolf Sanders. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 24. November 1995
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.